

Erscheint wöchentl. siebenmal. Schriftleitung (Telefon Interurban Nr. 2670) sowie Verwaltung und Buchdruckerei (Telefon Interurban Nr. 2024): MARIBOR, Jurčičeva ul. 4; Filialredaktion in BEOGRAD, Simina ul. 17. Briefliche Anfragen Rückporto belegen.

Inserat- u. Abonnements-Annahme in Maribor: Jurčičeva ul. 4 (Verwaltung) Bezugspreise: Abholen, monatl. 23 Din, zustellen 24 Din, durch Post monatl. 23 Din, für das übrige Ausland monatl. 35 Din. Einzelnummer 1 bis 2 Din. Manuskripte werden nicht retourniert.



# Mariborer Zeitung

## Roosevelt — Präsident der Vereinigten Staaten

### Die imposanteste Mehrheit in der Geschichte der amerikanischen Präsidentschaftswahlen — Hoover auf der ganzen Linie geschlagen — Roosevelt erhielt bislang 454 von 531 Elektoralstimmen

Re w y o r k, 9. November.

Das amerikanische Volk hat mit einer überwältigenden Mehrheit den demokratischen Präsidentschaftskandidaten Franklin Delano Roosevelt, den bisherigen Gouverneur des Staates New York, zum Präsidenten der Vereinigten Staaten erwählt. Sein Gegner Herbert Hoover ist unterlegen. Die Demokraten haben im Kampfe gegen die Republikaner eine Mehrheit errungen, wie sie in der Geschichte des amerikanischen Volkes und der Präsidentschaftswahlen beispiellos dasteht.



Roosevelt

Von 531 Elektoral (Wahlmänner)-Stimmen konnte Roosevelt nach den bislang vorliegenden Ergebnissen 454 auf sich vereinigen. Sein Gegenkandidat Hoover erhielt bislang 50 Stimmen. Von den übrigen 27 Elektoralstimmen dürfte ein großer Teil ebenfalls noch auf Roosevelt entfallen. Man geht in der Annahme nicht fehl, wenn man die Mehrheit Roosevelts auf 8 bis 10 Millionen Stimmen beziffert. Dem Siege bei der Präsidentschaftswahl entsprechend erhöht sich der Einfluß der Demokraten auch bei den Wahlen der Gouverneure, ferner des Repräsentantenhauses, wo bislang 50 Demokraten gegen 9 Republikaner gewählt wurden und die engere Wahl für den Senat 45 Demokraten gegen 35 Republikaner ergab. Im Repräsentantenhaus dürfte die demokratische Partei über eine Zweidrittelmehrheit verfügen. Da der Senat eine demokratische Mehrheit aufweist, sind die gesamte gesetzgebende Maschinerie und die Administration der amerikanischen Union in den Händen der Demokraten. Als Nachfolger Roosevelts wurde im Staate New York der Demokrat Herbert Hoover gewählt. Die Stadt New York, deren Bürgermeister Jimmy Walker bekanntlich wegen Korruption das Feld räumen mußte, erhielt in der Person des Demokraten O'Brien, nebst Roosevelt einem der einflussreichsten Mitglieder der hochpolitischen Tammany Hall, den neuen Bürgermeister. O'Briens Mehrheit beträgt nach den bisherigen Ergebnissen über eine Viertelmillion Stimmen.

im Sinne der demokratischen Intentionen fällen werde.

Zunieweit sich Roosevelts Sieg weltpolitisch auswirken wird, ist zur Stunde noch schwer zu sagen.

Sein Programm lautet: Beseitigung der Hochschulzugrenzen, Abschluß von Handelsverträgen auf Grund der Gegenseitigkeit, keine Revision der politischen Zahlungen Europas, Nichteinmischung in europäische Angelegenheiten, Hände weg vom Völkerbund, jedoch Verständigung mit den europäischen Völkern, Revision des Alkoholverbotes, Nationalisierung der Industrie, Ergreifung von Sparmaßnahmen, vorsichtige Anleihepolitik, Zusammenarbeit von Wirtschaft und Regierung, Förderung des Föderalismus und Bekämpfung der Arbeitslosigkeit.

Genf, 9. November.

In hiesigen Kreisen wurde die Wahl Roosevelts zum Präsidenten mit gemischten Gefühlen entgegengenommen. Man verspricht sich davon eine Verlangsamung der Abrüstungsverhandlungen und eine Verzögerung der Weltwirtschaftskonferenz, die erst im April zusammentreten könnte, wenn Roosevelt einmal instinktiert sein werde.

## Gömbös' Rom-Reise

Eine Anfrage im ungarischen Abgeordnetenhaus.

Budapest, 8. November.

Bei der Feststellung der Tagesordnung beantragte der sozialdemokratische Abgeordnete Buchinger, die Romreise des Ministerpräsidenten Gömbös auf die Tagesordnung der nächsten Sitzung zu stellen, und fragte, warum Gömbös so eilig nach Rom und nicht lieber nach Paris, Prag oder Beograd reisen wolle. Bezüglich dieser Reise seien die Sozialdemokraten mit der Regierung nicht solidarisch. Ungarn müsse seine Neutralität in jeder Hinsicht wahren. Redner richtete sodann Angriffe gegen den Faschismus.

Abg. Teglas (Einheitspartei) verwies auf die jüngsten Äußerungen des Ministerpräsidenten, wonach er sich im Interesse der Förderung der wirtschaftlichen Beziehungen mit Italien nach Rom begeben werde. Die Sozialdemokraten sollten nicht den Ereignissen vorweichen. Den Faschismus könnten sie ruhig dessen Schöpfer überlassen, der in zehnjährigem Wirken die Einheit ganz Italiens zustandezubringen vermocht habe.

## Börsenbericht

Wien, 9. November. Devisen: Berlin 1361.80 bis 1372.60, Zürich 1108.35 bis 1113.85, London 189.80 bis 191.40, New York 5730.47 bis 5758.73, Paris 225.77 bis 226.89, Prag 170.45 bis 171.31, Triest 294.24 bis 294.64.

Bratislava, 8. November. Devisen: Berlin 1361.80 bis 1378.60, Mailand 294.13 bis 296.53, London 190.03 bis 191.63, New York 5730.47 bis 5758.73.

Paris, 9. November. Devisen: Paris 20.37, London 17.155, New York 519.20, Mailand 26.50, Prag 15.38, Berlin 123.05.



Hoover

## Präsident Roosevelt

Ein Demokraten Sieg in USA.

Der demokratische Präsidentschaftskandidat Roosevelt ist als Sieger aus dem Kampf ums Weiße Haus hervorgegangen. Der Gang der Wahlkampagne ließ dieses Ereignis erwarten. Und trotzdem haben einige gehofft, daß es Hoover im letzten Augenblick gelingt, seine Wiederwahl sicherzustellen. Aus dieser Hoffnung ist nichts geworden.

Zum zweiten Mal wird im nächsten Frühjahr ein Mann in das weiße Haus eingehen, der Roosevelt heißt. Dieser Name hat in Amerika einen guten Klang. Die Aera Theodore Roosevelt, die von 1901 bis 1909 dauerte, ist bis auf den heutigen Tag nicht vergessen. Theodore Roosevelt war im wahren Sinne des Wortes der Liebling des amerikanischen Volkes. Unter ihm hat sich der Aufstieg der Vereinigten Staaten zur Weltmacht vollendet. Sein Neffe Franklin kann sich also auf Familientradition berufen.

In einem ist er allerdings dieser Tradition untreu geworden: er ist Demokrat. Die Roosevelts waren aber seit jeder Republikaner. Auch Theodore Roosevelt ist als republikanischer Präsident ins Weiße Haus eingezogen. Deshalb haben übrigens einige führende Mitglieder der Familie Roosevelt im Wahlkampf gegen ihn Stellung genommen. Vielleicht werden sie sich jetzt mit ihm auslöshen.

Der neue Präsident der Vereinigten Staaten steht im 50. Lebensjahre. Er wurde im Staate New York als Sohn eines Großindustriellen geboren. Sein Vater James Roosevelt war Leiter der Delaware u. Hudson-Gesellschaft. Franklin Roosevelt blüht auf ein Vierteljahrhundert politischer Tätigkeit zurück. Unter Wilson verwaltete er das Marineministerium. Vor einigen Jahren wurde er als Nachfolger W. Smiths zum Gouverneur des Staates New York gewählt. Vor zehn Jahren wurde er von der spinalen Kinderlähmung befallen. Er hat sich mühevoll von der schweren Krankheit erholt und kann sich heute nur auf Krücken bewegen. Dies hinderte ihn nicht, an dem Wahlkampf höchst aktiv teilzunehmen und eine freundlich lächelnde Miene zu zeigen. Sein Lächeln, das übrigens sehr natürlich ist, ist in kurzer Zeit in ganz Amerika berühmt geworden. Es steht besonders scharf von dem düsteren Gesichtsausdruck Hoovers ab.

Franklin Roosevelt ist der dritte demokratische Präsident der Vereinigten Staaten. Seine Vorgänger waren Cleveland und Wilson. Die Aera Franklin Roosevelt beginnt unter sehr traurigen Verhältnissen. In Amerika wütet die Krise. Roosevelt hat die schwere Aufgabe, eine Sanierung der Wirtschaft und Finanzen durchzuführen. Er hat sich im Wahlkampf klugweise gehütet, allzu große Versprechungen zu machen. Immerhin wird er beweisen müssen, daß er es besser als Hoover versteht, der ungeheuren Schwierigkeiten Herr zu werden.

Der Amtsantritt Roosevelts wird einer kleinen Revolution nicht unähnlich sein. Der Sieg der Demokraten hat ihnen den Weg zu sämtlichen Posten im Verwaltungsapparat der Vereinigten Staaten freigemacht. Man zählt in USA 750.000 Bundesbeamten. Es kommen hierzu die noch viel zahlreicheren Beamten der einzelnen Staaten. Da auch

dort die Demokraten bei den am 8. November vor sich gegangenen Gouverneurwahlen gut abgeschnitten haben, steht ein Beamtenrevirement bevor, wie es in Amerika seit zwei Jahrzehnten nicht mehr erlebt wurde. Die Aera Hoover wird zunächst einmal administrativ, bürokratisch liquidiert. Hoovers Ende bedeutet zugleich das Ende der republikanischen Parteiherrschaft, an deren Stelle die Herrschaft der demokratischen Partei tritt.

Formell bleibt Hoover noch ein halbes Jahr im Amt. Das Wahlmännerkollegium

wird erst am ersten Mittwoch des Monats Januar Roosevelt zum Präsidenten proklamieren. Und dann werden noch mehrere Wochen vergehen, ehe diese Wahl rechtsgültig wird. Amerika steht also zurzeit im Zeichen des Uberganges Präsident Hoover wird nicht in der Lage sein, verantwortliche Amtshandlungen vorzunehmen, und dies schon aus dem einfachen Grunde, weil die Parteimehrheit gegen ihn ist. Seine persönliche Autorität ist infolge seiner Wahlniederlage beinahe auf den Nullpunkt gesunken.

# Frankreichs Schwenkung

## Herriot wirbt nach seiner Spanien-Reise um Italiens Gunst — Ein neuer außenpolitischer Plan — Dr. Beneš kritisiert den Optimismus Paul Boncour's

Paris, 8. November.

Die überaus freundschaftlichen Worte, die Ministerpräsident Herriot zum Abschluß des radikalsozialistischen Parteitages in Toulouse an Italiens gerichtet hat, überraschten im ersten Augenblick die ganze politische öffentliche Meinung in Frankreich. Niemand vermochte es auch nur annähernd zu fassen, daß der Führer der radikalsozialistischen Partei, in deren Reihen sich die zahlreichsten Gegner des Faschismus befinden, sich einfach über alle bisherigen Bedenken gegen eine Annäherung mit Italien so glatt hinwegsetzen werde. Denn nach wie vor bilden zwischen Frankreich und Italien das Fundamentale aller Gegnerschaft die Verschiedenheit ihrer Regierungssysteme: Die Faschismus als Negation der Demokratie, dort Demokratie als betonte Ablehnung faschistischer und bolschewistischer Experimente.

Wie bereits berichtet, hatte Herriot erklärt, jedes Volk habe ein Recht darauf, seine Regierungsform nach Belieben zu wählen. Es habe also niemand ein Recht, sich in seine inneren Angelegenheiten einzumengen. Ferner sei es nicht zweckmäßig, dem großen italienischen Volke gegenüber, welches im Weltkriege auf der Seite der Verbündeten gestanden habe, eine Politik der Mißverständnisse fortzusetzen, und zwar umso weniger, als man Italien vielleicht nicht die genügende moralische Genugtuung gegeben haben dürfte.

Diejenigen, die da geglaubt hatten, Herriot hätte sich einfach überlistet, blieben im Unrecht, denn der französische Ministerpräsident wiederholte die freundschaftlichen Redewendungen an die Adresse Italiens nach dem gestrigen entscheidenden Ministerrat. Was er zu sagen hatte, war, in andere Worte gekleidet, die Wiederholung dessen, was schon am Schluß des radikalsozialistischen Parteitages in Toulouse gesagt wurde. Herriot bestätigte in einer offiziellen Erklärung Pressevertretern gegenüber, daß die Regierung sich mit einem großen außenpolitischen Plane trägt, für dessen Durchführung die Annäherung an Italien notwendig ist.

Bezeichnend für die Ansichten Herriots ist die Tatsache, daß er auf dem radikalsozialistischen Parteitag entschieden betonte, daß man der Gültigkeit der englischen Unterschrift unter den bestehenden Verträgen größtes Gewicht legen müsse, auch wäre der Friede heute besser gesichert, wenn alle Unterschriften jenen moralischen Wert besäßen wie die englische. Ueber die Notwendigkeit neuer Beziehungen zu Italien sprach Herriot, nachdem er sich vorher noch in zufriedenstellendster Weise über seinen Madrider Besuch geäußert hatte. Alle diese Umstände bieten der hiesigen Diplomatie und der öffentlichen Meinung Anhaltspunkte für die Vermutungen über Herriots neuesten Plan.

Es besteht heute kein Zweifel mehr, daß Herriot alle Anstrengungen macht, England, Spanien und Italien für ein neues Abkommen zu gewinnen, welches bereits den Namen *W i t t e l m e e r p a k t* erhielt. Die französische Regierung weiß ganz genau, daß eine engere Zusammenarbeit zwischen Paris und Madrid mit Rücksicht auf die englischen und italienischen Interessen im Mittelmeer ein gewisses Ansehen auszuüben vermöchte. Oben deswegen bezieht sich

Herriot, England und Italien in das Abkommen einzubeziehen.

In der Hauptsache aber geht es Herriot nach Ansicht der hiesigen Beobachter darum, Italien von Deutschland abzubringen. Die Beziehungen zwischen Rom und Berlin waren in der letzten Zeit nicht gerade die besten, noch ungläubwürdiger ist es, daß sich Mussolini aus freien Stücken definitiv auf die Seite Frankreichs schlagen würde. Für diesen Fall würde Mussolini von Frankreich so schwere Opfer verlangen, daß sie infolge Unannehmbarkeit abgelehnt werden würden. Die Frage aber, wie die südosteuropäischen Verbündeten diese neue Politik des *Quai d'Orsay* beurteilen, ist allerdings noch offen, sie dürfte für Paris kein angenehmes Echo abgeben.

Rom, 8. November.

Die faschistische Presse schreibt im Zusammenhange mit der offensichtlichen Schwenkung der französischen Außenpolitik, die Worte Herriots hätten sehr viel zur Vereinnahmung der Atmosphäre beigetragen. In Italien bestehe der gute Wille, vor der Annäherung von Verhandlungen aber müsse die Lage allseitig geklärt werden in dem Sinne, daß sich niemand in das Innenleben Italiens einzumengen habe. Zunächst dürfe es

nicht geschehen, daß zur Zeit, in der die italienisch-französischen Verhandlungen vor sich gehen würden, in Frankreich eine antisfaschistische Organisation mit dem Siege in Paris Aktionen unternehmen würde, die das faschistische Italien schmähen und nur einen Zweck verfolgten: die ganze Welt gegen Italien aufzustacheln.

Paris, 8. November.

Das „Echo de Paris“ richtet im Zusammenhange mit dem außenpolitischen Exposee des tschechoslowakischen Ministers Dr. Beneš scharfe Angriffe gegen die Regierung. Es wird ihr der Vorwurf gemacht, ihren Abrüstungsentwurf keinem einzigen seiner Verbündeten unterbreitet zu haben, weder den Regierungen der Kleinen Entente, noch den Regierungen Belgiens und Polens. Diese Geheimnisträumerei der französischen Regierung habe auch den Rücktritt Zaleskis zur Folge gehabt. Das Blatt erklärt schließlich, daß Dr. Beneš den Abrüstungsplan mit einem besseren Menschenverstand beurteile als etwa Paul Boncour. Dr. Beneš sei bezüglich der Mitarbeit Englands oder sogar der Vereinigten Staaten bei neuen Sicherheitsgarantien sehr skeptisch, schon gar nichts aber verspreche er sich von einem sogenannten Kontinentalpakt.

## Der Hochstapler Straßhoff verhaftet



Einer der berühmtesten Hochstapler Europas, Ignaz Straßhoff, konnte jetzt in Budapest verhaftet werden. Er hat in allen europäischen Großstädten raffinierte Betrügereien verübt und trat oft in der Uniform eines Husarenrittmasters unter dem Namen eines Grafen Esterhazy auf. Er wurde auf der Bühne des Heller-Theaters verhaftet, wo er seine Lebensschicksale schildern wollte.

## Weltflieger Wolfgang von Gronau in Rom



Auf der Rückkehr von seinem Zuge um die Welt wurde der deutsche Weltflieger Wolfgang von Gronau in Rom von dem italienischen Luftfahrtminister *B a i b o* begrüßt.

## Ziele der deutschen Politik

### Bemerkenswerte Darlegungen des Reichskanzlers — Für die Revision des Versailler Vertrages

Berlin, 8. November.

Reichskanzler von *P a p e n* hielt bei einem vom Verband der Auslandspresse gegebenen Frühstück eine Rede, in der er zunächst seine Meinung über das Ergebnis der deutschen Reichstagswahlen äußerte.

„Ich muß zunächst einmal ein erfreuliches Anwachsen des Verständnisses für die Tätigkeit der Regierung feststellen. Keine einzige Partei wird mehr das Recht besitzen, die ganze Macht für sich zu verlangen, aber ich glaube trotzdem, die Hoffnung aufrecht erhalten zu dürfen, daß es doch zu einer richtigen nationalen Konzentration kommen wird. Die erfreuliche Eintracht, die das ganze deutsche Volk in außenpolitischen Fragen verbindet, wird jetzt auch die erforderliche breite Basis für die gesamte Politik zu schaffen wissen.“

Die heutige politische Lage in Deutschland — fuhr *Papen* fort — ist nur auf Basis der unerlässlichen Vereinigung der Innen- und Außenpolitik zu verstehen. Damit im Zusammenhange resultiert die für das deutsche Volk schicksalhafte Aufgabe, für seine Staatsführung eine Form zu finden, die den Erfordernissen seiner heutigen Lage Rechnung trägt. Die erste Bedingung hierzu ist die Wiederherstellung der vollen Staatsouveränität und die Schaffung einer unbedingten notwendigen starken Regierungsgewalt. Ei-

ne derartige autoritative Staatsführung steht jedoch in keinem Gegensatz zu den Prinzipien der Demokratie, die, wie anderswo in der Welt, die Grundlage der deutschen

Verfassung bildet. Demokratie und Autorität schließen einander nicht aus, sie sind nur die notwendige gegenseitige Ergänzung.

Mit allem Nachdruck betonte hierauf der Reichskanzler, in Europa werde nicht früher Frieden und Ordnung herrschen, als man dem deutschen Volke die für sein Leben notwendigen Bedingungen zuerkannt haben werde. Der Versailler Vertrag habe der Welt den Frieden nicht gebracht, vielleicht war es sogar Absicht, die Welt in der ständigen Unruhe zu halten. Dieser Vertrag führe nicht einmal den Namen oder die Bezeichnung eines Friedensvertrages. Er enthält eine Revisionsklausel, die für alle seine Bestimmungen Geltung hat. Das Ziel der europäischen Politik, nicht nur der deutschen, müsse sein, die mit Gewalt aufgedrängten Bestimmungen durch Lösungen zu ersetzen, die der freien Ueberlegung aller Teilnehmer entsprechen. Darin — erklärte der Kanzler — mögen die anderen Völker uns unterstützen und Verständnis für unsere Bestrebungen zeigen. Unser Weg wird der Weg einer friedlichen Verständigung sein, ein Weg, den wir in Locarno begonnen und in Lausanne fortgesetzt haben. Wir werden diesen Weg weiter gehen, um auf Grund seiner Prinzipien, denen wir 1918 bei der Begleitung der Waffen stillen geschenkt haben, die Selbständigkeit Europas zu erzielen.

Die letzten Ursachen der Weltwirtschaftskrise seien nicht ökonomischer, sondern politischer Natur. Die europäische Wirtschaft werde niemals dauernde Grundlagen erhalten, ins solange nicht jene Konzeption der

## Der neue und der alte Reichstag



## Imperator Mussolini auf der Briefmarke



Anlässlich der Zehn-Jahres-Feier des Marsches auf Rom hat die italienische Postbehörde diese Briefmarke mit der Figur Mussolinis als Imperator herausgegeben.

Verständigung und der friedlichen Gemein- schaft der Völker erreicht sei, wie sie ein- gangs als Endziel der deutschen Politik be- schrieben seien. Den französischen Abrüstungs entwurf müsse man begrüßen, da er für alle Kontinentalstaaten gleiche Armeen vorsehe. Das sei unbedingt ein Fortschritt. Das deut- sche Volk werde jede Maßnahme begrüßen, die die Defensivkräfte gegen die Offensiv- kräfte aufstellt und dem deutschen Verlangen nach gleichen Rechten und gleicher Sicher- heit entspricht.

Prinz Gottfried Hohenlohe f.

In Wien ist Botschafter a. D. Prinz Gottfried Hohenlohe-Schillingfürst einen Tag vor der Vollendung seines fünfundsiebzigsten Lebensjahres gestorben. Er war am 8. November 1867 in Wien als Sohn des vormaligen Obersthof- meisters des Kaisers Franz Josef, Konstan- tin Prinzen zu Hohenlohe-Schillingfürst, geboren. Er diente als Offizier im Husaren- regiment Nr. 9, wurde dann Flügeladjutant bei Kaiser Franz Josef, und zur Zeit, als Baron Lehrentsch Botschafter in St. Pe- tersburg war, dort Militärattaché. Von Petersburg kam der Prinz als Botschafter zur Botschaft nach Berlin, wo er dann wäh- rend des Krieges Botschafter war. Im Jah- re 1908 hatte seine Vermählung mit Erz- herzogin Marie Henriette, der dritten Toch- ter des Erzherzogs Friedrich, stattgefunden. Nach dem Ableben des Präsidenten des Jo- sefklub, des Fürsten Starhemberg, im Jah- re 1927 wurde er zum Präsidenten des Jo- sefklub gewählt. Ein Bruder des Verstorbe- nen war der frühere Statthalter in Triest und Ministerpräsident a. D. Prinz Konrad Hohenlohe-Schillingfürst, der zweite Bru- der Philipp gehört als Vater Konstantin der Abtei Sedau an und lebt als Univer- sitätsprofessor in Wien.

Für die Frau, den Mann, das Kind, 'Tempo'-Schuhe, die auf Raten sind.

LJUBLJANA 14008 MARIBOR Gledališka 4 Alžbeteva 3 Slovenika 18

Der Klub der Hundertjährigen

England ist das klassische Land der Klub- gründungen. Jetzt ist wieder ein neuer Klub entstanden, der „Centenarians Club“, der Klub der Hundertjährigen. Er zählt bereits 600 Mitglieder. Ein richtiger Hundertjähri- ger ist zwar noch nicht dabei, aber die 600 haben die beste Absicht, unbedingt hundert Jahre alt zu werden. Ob das nun ein so besonders erstrebens- werter Ziel ist, darüber läßt sich streiten, aber es ist nun einmal ein allgemeiner und menschlich begreiflicher Wunsch, möglichst lange zu leben. Ein Rezept dafür gibt es be- kanntlich nicht. Man kennt Hundertjährige, die nie in ihrem Leben geraucht haben, und wieder andere, die von morgens bis abends zigarren rauchen. Und wie mit dem Rauchen, ist es mit dem Trinken und allem anderen. Der englische Klub gibt sich deshalb auch nicht mit Gesundheitsvorschriften ab. hundert Jahre alt zu werden. Nur in einem Punkt besteht Einmütigkeit: genügend schlaf- fen! Ein gesunder Schlaf von mindestens 8 Stunden soll das beste Mittel sein, um auf der Altersleiter eine möglichst hohen Sprosse zu erreichen. Aber es sind nicht nur egoistische Motive, die zur Gründung des Klubs geführt haben. Mit der anderen, mehr ideellen Seite, kann man sich schon eher einverstanden erklären. Die Klubmitglieder finden, daß die heutige Jugend nicht mehr den nötigen Respekt vor dem Alter hat. Man möchte für unsere heu- tige Generation etwas von der Ehrfurcht von einst zurückerobern. Die Jungen sollen vor allem etwas höflicher gegen die Alten sein, als das gegenwärtig der Fall ist. Originell ist die Idee allerdings auch nicht, denn Ähnliches ist schon in Amerika versucht worden. In Newyork besteht seit Jahren ein Klub „zum Schutze alter Da- men auf der Straße“. Die Klubgründung richtet sich in erster Linie gegen die Män- ner. Sie sollen wieder höflicher werden. Sie sollen in der Tramway nicht nur galant sein gegen junge hübsche Frauen und Wöb- chen, sondern auch älteren Damen einen Platz einräumen. Der Klub versteht es aus- gezeichnet, für seine Ideen Propaganda zu machen.

So erzählten Newyorker Blätter eine reizende Geschichte von einem jungen Mann und einem älteren Fräulein. Der junge Mann fuhr täglich um eine bestimmte Zeit mit der Untergrundbahn nach seinem Büro. Drei Stationen später stieg dann regel- mäßig ein älteres Fräulein ein. Der Wagen war inzwischen vollständig besetzt. Dann stand der junge Mann auf, lästete höflich seinen Hut und bot dem Fräulein seinen Platz an. Die Dame dankte stets mit einem freundlichen Lächeln. Bis eines Tages das Fräulein nicht mehr kam. Der junge Mann machte sich Gedanken. Sollte das Fräulein krank geworden sein? Oder am Ende viel- leicht gestorben? Kurz darauf erhielt er ei- nen Brief von einem Notar. Das Fräulein war tatsächlich gestorben. Aber sie hatte den jungen Mann zum Erben ihres nicht unbe- trächtlichen Vermögens eingesetzt. Woraus man sieht, daß Höflichkeit nicht nur eine erstrebenswerte Tugend ist, sondern sich auch unter Umständen als recht lohnend er- weist. Alle amerikanischen Blätter brachten die



Paris' größter Kavalier stirbt im Armenhaus

Glück und Ende des Marchese Boni de Castellane

Paris, im November. Dieser Tage ist in Paris in aller Stille ein Mann beerdigt worden, der mit seinen Extravaganzen vor Jahren Europa und die Neue Welt in Atem gehalten hat. Marchese Boni de Castellane heißt der Geld zahlloser Staudale, Liebesaffären und Duellen, der modischste und eleganteste Mann von Paris um die Jahrhundertwende. Die Frauen der besten Gesellschaft rissen sich um den zwanzigjährigen Marquis, als er zum ersten Male, aus seiner Heimatstadt Pro- vencia kommend, in den Pariser Salons auftauchte. Einem armen Landadel ent- stammend, bezauberte er durch seine natür- liche Anmut, durch seinen Geist und vor allem durch seine ausgefuchste Eleganz, die in der Mode tonangebend wurde. Eine faszinierende Erscheinung, voll Jugend, Feuer und Kraft, bildete dieser junge Mar- quis für die damalige obere Gesellschafts- schicht eine solche Pflanze, daß man ihm so- gar seine Armut verzieh. Aber der junge Castellane, dessen kost- spielerischen Reigungen viel Geld verschlangen, verzichtete sich selbst diese Armut absolut nicht. Trotzdem er bei seinen Schneidern und Geldgebern schon bis über die Ohren in Schulden steckte. Ick er sich doch für jede Festlichkeit einen neuen Frack, mit kleinen Änderungen nach eigenen Entwürfen, bau- en, und unterschrieb auch bedenkenlos jeden neuen Wechsel, den man ihm ausdrängte. Vielleicht, so scheint es wenigstens, sind Schneider und Geldverleiher doch zuweilen hellsehender begabt! Im Falle des jungen Salomöwen waren sie es wenigstens. Ca- stellane machte nämlich die Bekanntschaft von Miß Anna Gould, der Tochter des amerikanischen Milliardärs...

schöne Geschichte, an der das Netteste ist, daß sie sich in Wirklichkeit gar nicht zuge- tragen hat, sondern eine freie Erfindung des Kufs zum Schutze älterer Damen auf der Straße war.

schlang Unjungen. Hier veranstaltete der noble Hausherr Feste im Stile Ludwigs des Biergehten. Die schönsten Frauen und der feudalste Luxus paarten sich mit den Gould- schen Millionen. Wieder entstanden Stau- dale, Liebesaffären und Duellen, und die Ex- travaganzen des Marchese überboten jede Narretei. Ja, sie begannen in Lasterhaftig- keit auszuarten. Allmählich fing man an, sich in ernsteren Kreisen zu befinden und sich von den „Goulds“ zurückzuziehen. Auch die frischgebundene Marquise, deren Traum bis auf die Herzogskrone ja restlos in Erfüllung gegangen war, begann nachdenklich zu werden. Sie ließ sich eines Tages in aller Stille, nachdem sie schon längere Zeit von ihrem Gemahl, der sich den müdesten Aus- schreitungen hingab, getrennt war, scheiden und heiratete ebenso in aller Stille, und ohne daß eine neue Sensation entstand, den Herzog von Talleyrand! Mit dem Verlust dieser Frau war das Schicksal des großen Pariser Lebemanns besiegelt. Er vergeudete, was er sein eigen nannte, und diskreditierte die verschiedenen Rettungsversuche durch seinen ehemaligen Schwiegervater. Als er beinahe nichts mehr besaß, kam er auf eine sonderbare Idee: er wollte arbeiten und so reich werden wie sein Schwiegervater. Er wurde Kaufmann, spe- kulierte und erlitt ein jämmerliches Fiasko. Da wandte er sich der Journalistik zu und verkaufte dem „Figaro“ seine Erinnerun- gen aus bewegter Zeit. Das ging so gut, daß er selbst Zeitungsherausgeber wurde; ein- mal sogar Eigentümer des „Le Soir“. Aber der Sturz von der schwindelnden Höhe sei- nes Glücks war doch zu mächtig gewesen, als daß sich der Marchese hätte wieder hinauf- schwingen können. Er geriet wieder in Schul- den, und gemieden von allen früheren Freunden, packten ihn zwei neue Leiden- schaften, Trunk und Spiel. Sie brachten ihn an den Bettelstab. Jetzt ist er, 67jährig, ein- sam und verlassen, in einem Pariser Mä- nnnerheim gestorben und auf städtische Kos- ten beerdigt worden.

Das Land der 300.000 Räuber

Mandschutuo, der „unabhängige“ Banditenstaat

Das Schicksal der Engländerin Mrs. Pawley und ihres Unglücksamerikaner Cor- tran, die von chinesischen Banditen in der Mandschurei entführt worden waren, ließ vor kurzem die Welt aufhorchen. Die Hise- ruse der beiden Verklepten, denen es von Zeit zu Zeit gelang, der zivilisierten Welt von sich Nachricht zu geben, gelangten in die Spalten der englischen Presse. Die Ban- diten verlangten für die Freilassung ihrer Opfer das ungeheure Lösegeld von 200.000 Mark. Im Falle der Nichtaufreibrung dieser Summe sollten den Gefangenen die Ohren und die Nase abgeschnitten werden. Darau- hin sollten die Unglücklichen an einem Baum gehängt werden, um den Räuberschützen als Schießscheibe zu dienen. Seit dem Weltkrieg und im Laufe der großen Nachkriegszeit hat sich die Welt, die auf ihre Zivilisation so stolz war, an Gran- samkeiten und Brutalitäten gewöhnt. Daß aber zwei englische Staatsbürger, ein Mann und eine Frau, von den Banditen in der Mandschurei auf diese unerhörte Weise be- handelt werden konnten, und daß der ganze Einfluß des britischen Weltreiches nicht aus- reichte, um die Entführten aus der Hand ihrer Peiniger zu befreien, die unerhörte Tatsache, daß die mandschurischen Banditen strafflos und ungestört mit ihrem Opfer

Schindluder treiben durften, ging doch der englischen Öffentlichkeit auf die Nerven. Der bekannte englische Zeitungsmagnat Lord Beaverbrook entschloß sich, das Lösegeld aus eigenen Mitteln zu deponieren. Daraufhin wurden Frau Pawley und Herr Cortran von den Banditen auf freien Fuß gesetzt und konnten ihre Reise nach der Heimat antre- ten. Daß Lord Beaverbrook die Angelegen- heit journalistisch auszubenten veruchte und die Ergebnisse der Frau Pawley in Form von sensationellen Memoiren mit schreienden Ueberschriften auf der ersten Seite seiner Zeitung „Daily Express“ veröffentlichte, lieg, gehört nicht zur Sache. Interessant ist es, daß die Banditen, nachdem sie durch einen Mittelsmann die geforderte Summe in Lin- genden amerikanischen Dollars empfangen hatten, ihre Tätigkeit mit noch größerem Eifer und gesteigerter Hoffnungsfreudigkeit aufnahmen. Denn in der Mandschurei, dem Lande der 300.000 Räuber, gilt nach dem Mißauf der Pawley-Affäre als unumstöß- liche Wahrheit der Satz: „Um sich eine sichere und sorglose Existenz zu gründen, genügt es, einen Engländer oder noch besser eine Engländerin gefangen zu nehmen.“ Leitartikel in aller Herren Länder, die ihren Lesern mitteilen der Soja-Bohnen- Bau und die Gahler-Produkti...

Hauptwirtschaftszweige des Staates Mandchukuo, befinden sich offensichtlich im Irrtum. Die größte und blühendste Stapelindustrie des Landes ist die Häubereiwirtschaft. Allerdings bildet das Banditenwesen in der Mandchukwei kein Novum. Die andauernden chinesischen Wirren, der unaufhörliche Krieg der Generale und Marschälle untereinander hatten zur Folge, das weite Gebiete des Reiches der Mitte verwüstet wurden. Besonders die häuerliche Bevölkerung hatte unter den Begleiterscheinungen des Bürgerkrieges schwer zu leiden. Angesichts der brachliegenden Wirtschaft blieb für Hunderttausende chinesischer Bauern nichts anderes übrig, als sich einem der kriegsführenden Generale anzuschließen oder in die Reihen irgendeiner Räuberbande zu treten. Im Grunde genommen war es dasselbe. Wenigstens das europäische Auge vermag die Unterschiede zwischen aufständischen chinesischen Bauern, den Bürgerkriegssoldaten u. den Räubern nicht wahrzunehmen.

In der Mandchukwei, dieser nordöstlichen, vom eigentlichen Kriegsschauplatz entfernten Provinz Chinas, herrschte bis in die letzte Zeit ein Zustand, der nach chinesischem Begriff mustergültig war. Vor dem japanischen Übergriff wurde die Gesamtzahl der Räuber in der Mandchukwei auf 57.000 Mann geschätzt. Heute übersteigt die Zahl der Menschen, die in dem „unabhängigen“ Banditenstaat Mandchukuo durch Berufsraubertum ihren Lebensunterhalt bestreiten, 300.000! Wenige Kenner der mandchukischen Verhältnisse behaupten, daß diese Ziffer eher zu niedrig als zu hoch gegriffen ist.

Bei Grippe, Bronchitis, Mandelentzündung, Lungenentzündung, Lungenabszess, Tuberkulose, Magen und Darm durch Gebrauch des natürlichen „Franz-Josef“-Wassers älteres und gereinigt werden. Kitzliche Rachenteile führen an daß das Franz-Josef-Wasser auch die Schwellung der Leber beseitigt, die Gallenkonkretionen erhöht, die Darmauscheidung steigert, den Stoffwechsel befestigt und das Blut erfrischt.

Das „Franz-Josef“-Wasser ist in Apotheken, Drogerien und Spekereihandlungen erhältlich.

Vor kurzem wurde ein Eisenbahnzug in der Nähe von Schuang-Tschengpu von einem großen Banditentrupp zur Entgleisung gebracht, worauf sechshundert Fahrgäste bis aufs Hemd ausgeplündert wurden. Und in den allerletzten Tagen ereignete sich ein ähnlicher Fall auf der belebtesten mandchurischen Eisenbahnlinie, auf der Strecke zwischen Harbin und der neuen Hauptstadt Schang-Tschun. Die Passagiere lagen in Todesangst auf dem Boden der Eisenbahnwagen, während die Kugeln durch die Fenster sausten. Ausnahmsweise gelang es diesmal einer berittenen japanischen Patrouille, die Banditen zu vertreiben. Eine große Anzahl von Fahrgästen wurde dabei getötet oder schwer verwundet, darunter der Enkel der Woodruff, dessen Frau und zwei minderjährige Kinder wie durch ein Wunder mit dem Leben davonkamen. Hinter dieser schrecklichen Räuberplage treten alle anderen Sorten der neuen mandchurischen Regierung zurück. Zu diesen gehört in erster Linie die Währungsalamität. Wenn man bedenkt, daß in der Mandchukwei entwertete Geldnoten im Nominalwert von 23 Milliarden mexikanischer Dollar im Umlauf sind, so ge-



Bei unfreundlicher Witterung

Überhaupt immer in der kälteren Jahreszeit reiben Sie Gesicht und Hände täglich mit Nivea-Creme ein, — nicht nur allabendlich, sondern auch am Tage, bevor Sie ins Freie hinausgehen.

NIVEA-CREME

schützt Ihre Haut vor rauher Witterung und erhält sie weich und geschmeidig. Zu ersetzen ist Nivea-Creme nicht, denn ihre besondere Wirkung beruht auf dem nur ihr eigenen Gehalt an hautpflegendem Eucerit. Ohne einen Glanz zu hinterlassen dringt sie schnell u. vollkommen in die Haut ein, u. nur die eingedrungene Creme kann ihre wohltuende Wirkung ausüben.

Jugosl. P. Belgrad & Co. d. s. o. j., Maribor

SPORT

Neue Abfahrtsstraßen am Bachern

Die Abfahrt vom Schneeparadies des Bachern verlockt den Winterfreuden immer einen bitteren Beigeschmack. Insbesondere im östlichen Abschnitt des Bachernmassivs war die Abfahrt bei geringerem oder älterem Schnee nicht unleicht. Unsere Wintersportisten sind nun endlich zur Verwirklichung des schon lang gehegten Wunsches unserer Skifahrergemeinde — zum Ausbau einer Abfahrtsstraße geschritten.

Die erste Trasse soll vom „Klopi vrh“ über Smolnik nach Ruše führen. Die Initiative hat unser Bergfarrer Dr. J. Hart ergriffen, dem es auch gelang, den Grafen J a b e o hiesfür zu gewinnen, der der Ausführung des Projektes das größte Entgegenkommen zusicherte. Die Arbeiten führt der Mariborer Wintersport-Unterverband durch, dem die Sektion Maribor des Slowenischen Alpenvereines mit einem großem Beitrag zu Hilfe kam.

Die Anlegung des Weges ist umso wichtiger, als der bisherige überaus frequentierte Weg, zwischen dem „Klopi vrh“ und Smolnik, wegen der vielen Holzstämme unpassierbar geworden ist. Die Route führt über nicht allzu steiles Terrain, sodaß sie auch von weniger erprobten Fahrern bewältigt werden kann. Vom „Slebov dom“ wird die Trasse hinab ins Dobnica-Tal führend festgelegt zu sein, zumal man den steilen Weg wählen will, weshalb ca. 200 Meter zu Fuß zurückzulegen wären. Dies erscheint vollkommen unnötig. Vom „Slebov dom“ führt südwestlich eine ideale Abfahrt ins Dobnica-Tal, die zweifellos den schönsten Abschnitt der gesamten Route darstellen dürfte. Sachertundige Fahrer haben sie schon längst gefunden und schon durch Jahre benutzt. Das Dobnica-Tal bietet dann eine behagliche Heimkehr und entbehrt auch nicht romantischer Reize.

Eine vielleicht noch notwendige Trasse wird die „Ruša toča“ mit Ruše verbinden. Dieselbe wird von der Sektion Ruše des Slowenischen Alpenvereines ausgeführt. Vom Kirchlein des hl. Heinrich führt die

langt man zur Schlussfolgerung, daß die neuen Nachhaber des Mandchukuo-Staates wahrhaftig nicht auf Rosen getreten sind.

Route auf die Schneefelder der „Glazuta“. Hier zweigt sie links gegen das Cander-Anwesen ab, von wo sie dann talabwärts nach Ruše führt. Auch dieser neue Skiweg ist für die Propagierung des östlichen Bacherngebietes von großer Wichtigkeit.

: **Vortraining auf Koll-Stiern.** Die schöne Zeit der Winterfreuden läßt nicht mehr lange auf sich warten. Jung und alt rüstet bereits für den Ausgang der Saison. Vorträge, gymnastische Übungen und Trodenstürze genügen heuer nicht mehr für das Vortraining. Einige eifrige Skifahrer haben sich nach dem Muster der berühmten Brüder Lantschner in Jamsbrud sog. Koll-Stier zurechtgelegt. Die Konstruktion ist nicht so schwierig. Zwei Summiräder, an einem etwa 50 Zentimeter langen Brett befestigt, mit einer Bindung oberhalb, und schon kann man mit Hilfe von Stützstäben die Landstraße (aber nicht jede) dahinhuschen. Bei uns hat sich unser Skimeister Herbert J u r i t s c h derartige Koll-Stier zurechtgelegt und auch schon das Training aufgenommen. Hierbei unterstützte ihn Bogod i v i j a t in dem er ihm mit dem Motorrad das Tempo skijöringartig zu forcieren half. Der praktische Wert der Koll-Stier wird sich alsbald zeigen. Jedenfalls hält unsere Draustadt mit der Wintersportzentrale Jamsbrud — Schritt...

: **Neue Sprungschanzen** werden im ganzen Umkreis unserer Stadt gebaut. Sogar am Bachern u. zw. unweit der Pesel-Hütte will man eine Sprungschanze noch vor Saisonbeginn fertigstellen. Eine Schanze soll auch in Sv. Lovrenc, eine weitere bei Gelse und schließlich zwei Schanzen in Rimski vrelce errichtet werden.

: **Eine Ski-Festwoche** beabsichtigt vom 15. bis 25. Feber 1933 der Mariborer Wintersport-Unterverband zu organisieren, in deren Rahmen einige Wettbewerbe und mehrere Führungsläufe über den Bachern zur Durchführung kommen sollen.

: **Klubtag der Skifahrer.** Der Klubtag unserer Skifahrerorganisationen findet heuer am 8. Jänner statt. Die vorjährigen Klubmeister waren bekanntlich Musič (SPD), Bezjak (Maribor), Jurčič (Mariborer Skiklub), Heller (Rapid), Hartlieb (Zelezničar), Germovšek (Marathon) und Pepi Dolinšek (Ruše).

Aus Gelse

c. Die Straße Relenje — St. Mj — Poljela, deren Bau im Jahre 1927 begonnen worden war, und die die Verbindung des Sanntales mit den Straßen St. Janz — Krja vas und Sotanj — Smartno erheblich abkürzt, ist vor kurzem fertiggestellt und dieser Tage dem Verkehr übergeben worden.

c. Eine taktlose Mystifizierung. Sonntag starb in Javodna der Arbeiter der Spiritusfabrik Lukas, Ignaz B e l a t. Er erlag einem Herzschlage und sollte Dienstag nachmittags auf dem Stadtfriedhof begraben werden, nachdem man in zu Hause ausgehört hatte. Ein sensationslüsterner Unhold sprengte Dienstag vormittags die Nachricht aus, Belat sei nur scheinod gewesen und wäre Dienstag vormittags um 10 Uhr wieder zu sich gekommen. In der ganzen Sache war aber garnichts wahr, im Gegenteil zeigte der Tote gleich am ersten Tage deutliche Verwesungsmerkmale. Nichtsdestoweniger verbreitete sich aber die Nachricht von einem auferstandenen Toten in Javodna wie ein Lauffeuer durch die Stadt und zahlreiche Neugierige hatten nichts Eiligeres zu tun, als nach Javodna zu gehen und den Auferstandenen sich anzusehen. Begreiflicherweise wurden die Angehörigen des Verstorbenen in Aufregung veretzt. Belat wurde Dienstag nachmittags beerdigt.

c. Der Schweinemarkt in Gelse eingestell. Da sich im Bezirk Gelse der Schweinerotlauf stark ausgebreitet hat, wurde der gesamte Verkehr mit Schweinen, insbesondere der allwöchentliche Schweinemarkt in Gelse eingestell.

c. Die Rauffeuervereinigung für die Bezirke Gelse, Smarje und Gornji grad erhält in letzter Zeit häufig anonyme Briefe, sogar rekonmandierte, in denen Anzeigen gegen Kaufleute, die sich angeblich in unlauterer Konkurrenz betätigen, gemacht werden. In solchen Briefen kommen auch andere Denunziationen und Ehrabschneidungen vor. Die Vereinigung macht die anonymen Briefschreiber aufmerksam, daß alle solche Zuschriften ausnahmslos in den Papiertorb wandern und nicht im geringsten berücksichtigt werden.

c. Ein verhängnisvoller Streit unter Brüdern. Der 43jährige Organist und Besitzer Josef Zelar aus Loka bei Zuzem kam mit seinem Bruder wegen Besitzstreitigkeiten in einen Wortwechsel, in dessen Verlauf er sich so erregte, daß er einen alten Militärrevolver ergriff und auf den Bruder schoss, den er in die rechte Brustseite traf. Franz mußte ins Allgemeine Krankenhaus überführt werden.

c. Unfälle. Der 32jährige Bergmann Franz Hlep aus Migojnica, der im Kohlenbergwerke Jakubovca beschäftigt ist, wurde bei der Arbeit von einem Maschineneur am Kopfe getroffen und schwer veretzt. — Der 18jährige Installateurlehrling Josef Strauß aus Gelse fiel vom Rade und brach sich dabei den rechten Arm. — Vom Rade fiel auch der 45jährige Angestellte der Stadtmühle Vinko Majdič, der sich dabei das rechte Bein brach. — Alle Verunglückten wurden ins Allgemeine Krankenhaus überführt.

c. Stadtkino. Mittwoch und Donnerstag der große Spionagefilm „D-27“ („Entehrt“). In der Hauptrolle Marlene Dietrich, bekannt aus dem Tonfilm „Der blaue Engel“.

Merke!

Eine leicht-fröhliche Hentersmahlzeit.

Man spricht oft von Menschen, die sich betrunken haben wie die Schweine. Aber es wird wohl nicht viele geben, die wirklich einmal ein betrunkenes Schwein gesehen haben. Diese Gelegenheit bot sich vor wenigen Tagen einigen Motorradfahrern, die sich auf dem Wege nach Basel befanden. Ein Lastauto, in dem sechzig Schweine nach dem Baseler Schlachthaus transportiert werden sollten, kippte in einer Kurve um und stieß dabei ein riesiges Schwein aus. Der Wein ergoß sich über die Straße, und die Schweine ergriffen freudig die Gelegenheit, sich an dem edlen Raß zu laben. Binnen wenigen Minuten sah man nur noch ein Gewimmel von torkelnden Schweinen, von denen sich manche kaum noch fortbewegen konnten. Die Kosten dieser Hentersmahlzeit sollen 70.000 Dinar betragen haben.

Kultur

Goethes Erdenwallen

Vortrag Direktor Dr. G e r n o t s in der Volksuniversität.

Mit Goethe beginnt für die Dichtung des 18. Jahrhunderts das Zeitalter höchster Auffassung von der Kunst im Dasein des Volkes, das bewußte Streben nach Einklang von Leben und Kunst. Erst nachdem Goethe zwanzig Jahre gewirkt hatte, konnte Schiller der Dichtung die Aufgabe zuschreiben: „der Menschheit den vollständigen Ausdruck zu geben“. Hat doch Goethe selbst das Kunstwert aus dem Wertvollsten in seinem eigenen Leben geschöpft, ja sein Leben bewußt zum Kunstwert zu gestalten nie müde geworden. Darum fordert jede Darstellung Goethes eine fast ebenso eingehende Betrachtung seines Lebenswegs wie seiner Werke.

Diesem vornehmen Zwecke diente in großer Erfassung und verständnisvollen Einfühlen in Gehalt und Gestalt von Goethes Werk der tiefenvolle Vortrag Dr. G e r-

n o t s aus Graz, dem verdienten Direktor der Grazer Urania, dem unsere Volksuniversität für vieles herzlich und dankbar verbunden bleibt.

Die bildhafte Darstellung des Lebensweges Goethes in seiner vielfachen Gestalt, getragen von der formvollendeten Rede des gelehrten Germanisten Dr. Gernot, zwang die zahlreich erschienene Gemeinde um Goethe in seinen Bann, zeigte er uns doch so vieles Neue, so vieles wertvolles Bekannte zur Erbauung, Bereicherung und zur erhebenden Erinnerung. Begeistert dankte man dem verehrten Gaste, den zu begrüßen sich die Volksuniversität immer freuen wird.

Eine unverkennbare Sehnsucht aber nach jener Goetheschen Bildungswelt als der doch vielleicht höheren Stufe der Menschheit, läßt uns mit ehrfürchtiger Bewunderung auf Goethe und seinen Wert für die Geistesgeschichte zurückblicken. Es ist nicht das staunenswerte Wissen Goethes, das uns bezwingt, sondern unvergleichlich Höheres: die allen Bildungsquellen geöffnete Seele, nicht zum Erlangen von papiererem Wissen, sondern zur immer stilleren Steigerung des Bildungsgrades der gesamten geistig strebenden Menschheit. Goethe hat der Welt durch das Beispiel eines Erdenwallers ge-

zeigt, bis in welche Höhen Menschengestalt sich zu läutern vermag.

Für die Weltkultur hat Goethes Rolle in diesem Jahre des Gedächtnisses mächtige Impulse empfangen. Es gibt jedoch in seinen Schöpfungen Ewigkeitswerte, die den Vätern der Erde erst im Laufe dieses Jahr hunderts aufgehen werden: „Wer in diesen Zeiten schaut und strebt, nur der ist wert, zu sprechen und zu dichten.“ (Goethe.) Man vergleiche nur die zeitliche, örtliche und persönliche Beengtheit seiner Zeitgenossen mit Goethes Weltseele, mit diesem „lebendigen Bilde der Vollenbung der Menschheit“. Goethe“, meint Nietzsche, „ist kein nur deutliches Ereignis, sondern ein europäisches: ein großartiger Versuch, das 18. Jahrhundert zu überwinden durch die Rückkehr zur Natur, — ein größeres Erlebnis als jenes eus realissimum, genannt Napoleon.“ Wollen wir Goethes Platz in der Weltliteratur, in der Gemeinschaft der Führer der Menschheit, finden, müssen wir ihn messen an den Größen, die über diese Erde geschritten, denn Goethe war mehr als ein großer Dichter; er war der schaffende und zugleich forschende Menschengestalt in seiner umfassenden Erscheinung: edel, hilfreich und gut.

K o p r i c.

# Lokal-Chronik

Mittwoch, den 9. November

## Der Kampf mit den Wilderern

### Jagdaufseher Dolinsek außer Gefahr — Der Zustand Brodnjak's gibt noch zu Besorgnissen Anlaß — Edle Geste des Jagdvereines

Das große Feuergefecht, das sich in der Nacht von Samstag auf Sonntag in den Wäldern bei Sv. Miklavž zgetragen und bekanntlich zwei Opfer aus den Reihen der Jagdaufseher gefordert hat, beschäftigt noch immer unsere Öffentlichkeit. Namentlich wird die Meinung laut, daß es nun endlich hoch an der Zeit wäre, den immer frecher werdenden Wilderern das Handwerk zu legen, dies umso mehr, als es sich hierbei durchwegs um gewerbmäßiges Wildern handelt. Die Wilderer betrachten nämlich ihre unbefugten Streifzüge als bequeme und erträgliche Einnahmsquelle. Es finden sich leider noch immer genug Leute, die sich von verdächtiger Seite Wild beschaffen und auf diese Weise den Wilderern unterstehen, ohne hierbei zu bedenken, daß sie dabei selbst Gefahr laufen, mit den Gejagten in Konflikt zu geraten.

Die beiden schwerverletzten Jagdaufseher, die beim Zusammenstoß mit den Wilderern ihren verantwortungsvollen Dienst fast mit dem Leben bezahlten, wurden gestern im Allgemeinen Krankenhaus vom Chef der chirurgischen Abteilung des Landeskrankenhauses in Ljubljana Herr Primararzt Dr. Černiž Ferkelj und einer genauen Untersuchung unterzogen. Jagdaufseher Dolinsek befindet sich bereits auf dem Wege der Besserung, hingegen gibt der Zustand des Jagdaufsehers Brodnjak wegen der noch immer ziemlich hohen Temperatur Anlaß zu Besorgnissen. Man hofft aber trotzdem, daß sich keine Komplikationen ergeben werden, zumal die behandelnden Ärzte alle Mühe aufwenden und kein Mittel unversucht lassen, um den bedauernswerten Opfern

verbrecherischen Wilderertums einen normalen Heilungsprozeß zu gewährleisten.

Die Filiale Maribor des Slowenischen Jagdvereines hat es sich in Anerkennung der braven Berufserfüllung der im schweren Dienste verletzten Jagdaufseher nicht nehmen lassen, denselben in ihrer Not mit tatkräftigster Hilfe beizustehen. Es soll auch zu ihren Gunsten eine Sammlung veranstaltet werden.

Wie wir ferner erfahren, befinden sich bereits sämtliche Mitglieder der Wildererbande hinter Schloß und Riegel. Teilweise sind sie geständig, teilweise aber stellen sie jede Schuld in Abrede. Bei der Festnahme der Wilderer konnte einzig und allein nur ein Gewehr, und zwar ein Militärgewehr vorgefunden werden. Die übrigen Gewehre dürften im Walde versteckt worden sein. Wohl fand man aber im Walde einen Rudjak mit sieben schon in Verwesung übergegangenem Fasanen.

## SYMPHONIE DER BERGE

Die Gendarmarie von Tezno, die mit Erfolg die Erhebungen leitet, überstellte gestern dem hiesigen Kreisgerichte die festgenommenen Wilderer. Unter dem Verdacht der Täterschaft wurden die Besitzersöhne Anton und Josef Klobič, der Arbeiter Franz Prasna, der Anstreichergehilfe Ludwig Blumberger sowie die Wagnersöhne Martin und Josef Maglica in Haft genommen.

**m. Todesfall.** Nach längerem Leiden ist gestern abends die Hausbesitzerin und Handelsfrau Frau Marie Kausch im Alter von 73 Jahren gestorben. Friede ihrer Asche! Der schwergetroffenen Familie unser innigstes Beileid!

**m. Trauungen.** In den letzten Tagen wurden in Maribor getraut: Anton Šafarjč, Kaufmann, mit Frä. Barbara Korolec; Martin Kos mit Frä. Margarethe Jamuda; Franz Bohal mit Frä. Marie Zamil; Emerich Weigl mit Frä. Marie Dolinsek, Anton Koceli mit Frau Marie Wachsen, geb. Kovacic; Franz Erjavčič mit Frä. Milena Vebornjak; Josef Mač mit Frä. Marie Garneš; Franz Lederer mit Frä. Justine Jemec; Ivan Kovacic mit Frä. Antonie Bauhnik und Karl Marat mit Frä. Katharine Jerbic.

**m. Veränderung im Verwaltungsausschuß der Städtischen Sparkasse.** An Stelle des verstorbenen Mgr. Dr. Jerovšek wurde in den Verwaltungsausschuß der Städtischen Sparkasse der hiesige Genossenschaftsrevisor und ehemalige Abgeordnete, Herr Vladimir Pušnjač, gerufen.

**m. Aus dem Mittelschuldienste.** Der Professor der Lehrerbildungsanstalt Herr Dr. Rudolf Peršajc und der Professor des klassischen Gymnasiums Herr Milan Šeršelj wurden an das Realgymnasium versetzt.

**m. Zollinspektor Rafajlovič verabschiedet sich.** Die Beamten des hiesigen Hauptzollamtes veranstalteten gestern ihrem scheidenden Chef Herrn Zollinspektor Stevan Rafajlovič im Hotel „Orël“ einen recht herzlichen Abschiedsabend, der auch äußerst animiert verlief und von neuem zeigte, welcher allseitiger Beliebtheit sich Zollinspektor Rafajlovič auch in Kollegentreifen erfreute. In diesem Sinne sprachen auch die einzelnen Redner, die die Verdienste und große Zuverlässigkeit des scheidenden Zollchefs priesen. U. a. sprachen Zolloberkontrollor Mitič die Zollkontrollore Kovacic und Perič, der Zollbeamte Rožel und der Chef der hiesigen Grenzpolizei Krajinovič. Letzterer beantragte auch eine Sammlung für die Stadtmarmen von Maribor, die ein Ergebnis von 350 Dinar ergab. Zum Schluß

ergriff Zollinspektor Rafajlovič, sichtlich gerührt, das Wort und sprach warme Worte des Dankes.

**m. Auf die jungfräulichen und erst jetzt bezwungenen Gipfel des Kaukasus führt uns heute, Mittwoch, der bekannte Wiener Hochtourist und Leiter der berühmten österreichischen Kaukasusexpedition, Herr H. Seizal, in einem Vortragsabend der Volksuniversität. Den in deutscher Sprache gehaltenen Vortrag werden über 120 herrliche Lichtbilder begleiten.**

**m. Das berühmte belgische Quartett „Quatuor de Bruxelles“ trifft auf seiner Tournee durch Mitteleuropa auch in Maribor ein, wo es am 19. d. ein großes Konzert im Rahmen der hiesigen Volksuniversität veranstaltet.**

**m. Viel Interesse herrscht bereits für den bevorstehenden Theaterabend des Schwäbisch-deutschen Kulturbundes. Der „Meineidbauer“, der am 12. d., um 20 Uhr im Saale der „Zadrúzna gosp. banta“ aufgeführt wird, ist das Hauptwerk des großen Volksdichters Ludwig Anzengruber. Dieser wurde im Jahre 1839 als Sohn eines kleinen Beamten in Wien geboren. Nach beendetem Realstudium zog er sich unwiderstehlich zur Bühne und so zog er von 1860—1866 mit verschiedenen Schauspielergesellschaften in Oesterreich herum. Nebenbei begann er selbst zu dichten und gab dann seine schauspielerische Tätigkeit ganz auf, um sich nur der Schriftstellerei zu widmen. Seinen ersten großen Erfolg errang er im Jahre 1870, als die Aufführung des „Pfarrers von Kirchfeld“ mit einem Schlag seinen Dichterruhm begründete. Nun folgte fast jedes Jahr ein neues Werk seiner Muse. Der „Meineidbauer“, die „Kreuzschreiber“, der „Wissenswurm“, das „4. Gebot“ und andere brachten ihm Ruhm und Anerkennung und stellten ihn in die Reihe der größten Dramatiker aller Nationen. Anzengruber hat das Bauernstück deshalb gewählt, weil, wie er selbst sagte, „darin der ursprüngliche Mensch am deutlichsten zum Ausdruck kommt und es nicht notwendig ist, die Kulturschminke des modernen Menschen erst abzutragen“. Der Kulturbund hofft, mit der Wiedergabe eines Wertes Anzengrubers dem Wunsch vieler**

entgegenzukommen und erwartet, daß sein Bestreben und die Mühe der Mitwirkenden durch ebenso guten Besuch gelohnt werde, wie die Aufführungen der vorigen Saison.

**m. Atonische Touristen am Böhern.** Wie alljährlich, veranstaltet auch heuer der bekannte kroatische Bergverein „SHEMA“ einen größeren Ausflug seiner Mitglieder auf den Böhern, und zwar zur „Marikorska loča“, wo den Gästen von seiten unserer Bergfreunde ein herzlicher Empfang bereitet werden wird. Der Ausflug ist für nächsten Sonntag, den 13. d. anberaumt. Es ist zu erwarten, daß aus diesem Anlaß auch unsere Bergfreunde in größerer Anzahl ausrücken werden, um einige schöne und frohe Stunden mit den sympathischen Gästen zu verbringen.

**m. Mariborer Wintermarkt vom 8. November.** Aufgetrieben wurden 13 Pferde, 9 Stiere, 119 Ochsen, 422 Kühe, 8 Kälber, zusammen 571 Stück. Verkauft wurden 263 Stück. Preise für 1 kg Lebendgewicht: Mastochsen 3.50 bis 4, Halmastochsen 2.50 bis 3.25, Zuchtstochsen 2.25 bis 2.50, Schlachttiere 2.25 bis 3, Schlachtmastkühe 2 bis 3, Zuchtkühe 1.75 bis 2.25, Wurfvieh 1 bis 1.25, Melk- und trüchtige Kühe 1.75 bis 2.25, Jungvieh 2.75 bis 4, Kälber 5 bis 6 Dinar.

**m. Theateraufführung.** Am Samstag, den 13. d. veranstaltet die Freiwillige Feuerwehr Razvanje eine Theateraufführung im Schloßgasthaus Hausampacher. Zur Aufführung gelangt Restros's Posse mit Gesang „Lumpaci vagabundus“. Erste Vorstellung um 15, zweite Vorstellung um 19 Uhr. Um recht zahlreichen Besuch bittet die Wehr. 105

## heute

15110

**m. Diebstahl im Speisewagen.** Immer, wenn der Schnellzug der Linie Wien—Beograd in Maribor anhält, mußte man die Feststellung machen, daß verschiedenes Porzellangeschirr verschwunden war. Gestern konnte nun der Dieb in der Person des bei einer hiesigen Geflügel-Firma bediensteten Arbeiters David Scheuwohl ausgeforscht und festgenommen werden. Der Mann verschaffte sich dadurch Eintritt in den Speisewagen, daß er das hier bestellte Geflügel von seiner Firma zustellte.

**m. Wetterbericht vom 9. November, 8 Uhr:** Feuchtigkeitsmesser + 2, Barometerstand 748, Temperatur + 8, Windrichtung —, Bewölkung ganz, Niederschlag: Nebel.

**\* Freitag, den 11. November, Wiederholung Svangalis humoristischen Abends mit vollständigem neuem Programm! — Velika Invarnal 15124**

**Kinderhaarpflege.** Das Kinderhaar muß besonders sorgfältig gepflegt werden. Nehmen Sie hierzu ein mildes Schaumpon, wie es „Schwarzkopf-Extra“ ist. Ausserdem liegt diesem „Haarglanz“ bei. Jenes ideale Mittel das Haar elastisch, straff und gesund zu erhalten. Was aber die Kinder besonders begeistert, ist die neue „Schaumbrille“. Sie als Hülle von „Schwarzkopf-Extra“ dient. Sie verhindert, dass der Kleinen Schaum oder Wasser in die Augen kommt u. macht ihnen die Haarwäsche zum Freudenfest!

## Theater und Kunst

### Nationaltheater in Maribor

Repertoire:

Mittwoch, den 9. November, um 20 Uhr: „Die Grafen von Celje“. Abonn. B.

Donnerstag, den 10. November: Geschlossen.

Freitag, den 11. November: Geschlossen. (Gastspiel in Celje.)

Samstag, den 12. November um 20 Uhr: „Die Frau Minister“. Abonn. C. Zum ersten Mal in dieser Saison.

### Stadtheater in Celje

Freitag, den 11. November um 20 Uhr: „Die Grafen von Celje“. Gastspiel des Mariborer Theaters.



## Aus Istri

**p. Bürgermeister Jerše nach Beograd abgereist.** Bürgermeister Jerše ist gestern in dringenden kommunalen Angelegenheiten nach Beograd abgereist, wo er bei den einschlägigen Stellen vorzusprechen wird. Während seiner Abwesenheit vertritt ihn Vizebürgermeister Pirich.

**p. Neuerung im Fernsprechverkehr.** Vor einigen Tagen wurde der öffentliche Fernsprechdienst auf unserem Postamt an Sonntag und Feiertagen auch am Abend und zwar von 20 bis 21 Uhr aufgenommen.

**p. Unfälle.** Die 44jährige Wingerin Marie Štrpač aus Ptuj ist, stürzte auf der glitschigen Straße so unglücklich, daß sie einen Bruch des linken Unterschenkels erlitt. Einen Bruch des rechten Fußes zog sich der 38jährige Besitzer Josef Lacko aus Nova vas bei einem Sturze über die Türschwelle zu. Beide mußten ins Spital überführt werden.

**p. Rändliche Eifersuchtszene.** In Strajne bei Sedlač fuhrten sich die Besitzerin Juliane B. und die Magd Johanna H., von toller Eifersucht getrieben, in die Haare. Erst als beide aus vielen Wunden bluteten, konnte man sie auseinander bringen. Der Vorfall dürfte ein gerichtliches Nachspiel haben.

## Union-Kino!

**p. Zu einer Keilerei kam es unlängst in Slatina, wobei der Besitzersohn Franz B. den Winger Andreas Švalec mit einer Schaufel derart bearbeitete, daß mit schweren Kopfverletzungen ins Krankenhaus gebracht werden mußte.**

**p. Das schreckliche Autounglück in Sv. Urban bildet nach wie vor den Gesprächsstoff. Wie bisher festgestellt wurde, ist das Unglück auf die schlechte Bereifung zurückzuführen, die infolge des zu schnellen Tempos plakte. Von einem Achsenbruch, wie andererseits berichtet wurde, kann also keine Rede sein. Wer der eigentliche Schuldtragende an dem folgenschweren Unfall ist, wird die weitere Untersuchung ergeben, die bereits im vollen Gange ist.**

## Kino

**Union-Lokino.** Heute, Mittwoch, Premiere des erstklassigen und amüsanten Berg- und Sportfilms in deutscher Sprache „Symphonie der Berge“ mit Grell Theimer, Werner Fuetterer, Harry Galan, Hans Junkermann und dem berühmten Bob-Meister Newlinshy in den Hauptrollen. Ein Prachtfilm von Schnee, Sonne, Berg, Sport und junger Liebe. Wunderbare Naturaufnahmen von herrlichen Winterlandschaften, glänzende Musik und ein reizender Inhalt wechseln einander ab. Ein Film, den man gesehen haben muß.

**Burg-Lokino.** Erstaufführung der einzigartig prachtvollen Filmoper „Die verkaufte Braut“ mit den Stützen der Berliner Staatsoper Jarmila Novotna und Domgraf-Rajbaender in den Hauptrollen. Das bedeutendste Ereignis der Filmjahren, das alle Produktionen der Filmindustrie in den Schatten stellt. Die grandiose Musik Smetanas, die meisterhaft arrangierten Volkslieder, die uflige Titelmusikdarstellung und die schönen tschechischen Dörfer verleihen diesem Prachtwerk den wunderbarsten Rahmen.

# Wirtschaftliche Rundschau

## Mühlen-Umsatzsteuer und Kontrolle

Die in Nowisad erscheinende „Jugoslawische Wollzeitung“ befaßt sich in ihrer neuesten Folge mit diesem Thema und stellt fest, daß die Kontrolle, die eine gleichmäßige Besteuerung sämtlicher Mühlen gewährleisten sollte, nicht klappt. Die Vorbedingung für die Mühlenbetriebe, wie auch für den Staat wäre eine Kontrolle, die sich auf sämtliche Mühlen erstreckt und nicht bloß auf einige, gerade diejenigen, die ihren Verpflichtungen dem Staate gegenüber nachkommen sind, während jene Mühlen, die ihren Verpflichtungen auch bisher nur in ungenügendem Maße erfüllten, auch jetzt bei der Erhöhung der Umsatzsteuer auf ihre Rechnung kommen, weil sie die Steuer einfach nicht bezahlen. Dadurch erleiden naturgemäß jene Mühlen, die richtig kalkulieren und die Steuer zahlen, einen empfindlichen Verlust.

Das Blatt stellt die Forderung auf, die Kontrolle zu verschärfen, indem den Finanz-

direktionen und Steuerämtern genügend sachmännisch ausgebildetes Personal zur Verfügung gestellt werden soll, oder die ganze Besteuerung der Mühlen den Mühlen selbst durch ihre Verbände zu überlassen, die eher in der Lage wären, die Kontrolle über sämtliche Mühlen zu führen. Dessen ungeachtet beharrt das Blatt bei der ursprünglichen Forderung der Mühlenindustrie, die Umsatzsteuer endlich abzuschaffen, da zwei Monate Erfahrungen zeigten, daß dies im Interesse der gesamten Volkswirtschaft, wie auch im Interesse des Bestandes der Mühlenindustrie, welche die Umsatzsteuer in der jetzigen Form nicht tragen kann, unbedingt notwendig ist. Die Erwartungen der Mühlen, in der jetzigen Kampagne ihre Betriebe wenigstens teilweise ausnützen zu können, haben völlig fehlgeschlagen und die Stilllegung der Mühlenbetriebe nimmt immer größeren Umfang an.

**× Beschlüsse jugoslawischer Börsen.** Die Delegationen der jugoslawischen Börsen forderten in einer ihrer letzten Sitzungen die freie Weizenausfuhr aus Jugoslawien. In diesem Zusammenhange wurde ferner die Aufhebung der Ministerialverordnung zum Weizenverkehrsgebot vom 31. Mai 1932 gefordert. In der Frage des Devisenverkehrs wurde der Beschluß gefaßt, bei den zuständigen Faktoren Schritte zwecks Erleichterung des Devisenverkehrs im Rahmen der Devisenverordnung einzuleiten. Ein gleicher Schritt soll in der Frage der Verhinderung des illegalen Devisenhandels außerhalb der Börsen unternommen werden.

**× Eine Verordnung zum Clearingverkehr mit Italien.** Nach einer Verordnung des Finanzministers müssen die Importeure aus Italien gelegentlich der Verzollung dem betreffenden Zollamt eine Erklärung unterbreiten, in der sie sich verpflichten, die Schuld nach der der Deklaration beigelegten Originalfaktura im Wege des jugoslawisch-italienischen Clearings zu bezahlen. Der Text der Erklärung lautet: „Verpflichtung. Ich verpflichte mich hiermit, daß ich die Zahlungsverpflichtung laut Faktura vom soundbo-dierten gegenüber der Firma X. im Betrage von . . . im Wege des zwischen den Königreichen Jugoslawien und Italien abgeschlossenen Clearings einlösen werde. Im gegenwärtigen Falle trage ich die Folgen des Gelehes über die Straffunktionen wegen Uebertretung der Vorschriften über

die Regulierung des Devisen- und Valutenverkehrs.“ Datum, Vor- und Zuname, Ort bzw. Stadt, Straße.“

**× Wein-Prozess in Lubljana.** Vor dem Kreisgericht in Lubljana fand die erste Verhandlung wegen Vergehens gegen das neue Weingesetz statt. Der Weininspektor für das Draufanat hatte gegen die Weinrohändler Gebrüder L a j a n in Lubljana die Klage erhoben, weil die Firma im Laufe dieses Jahres ins Ausland (nach Prag und Graz) mehrere hundert Hektoliter Wein schlechterer Qualität geliefert und dadurch die Interessen des jugoslawischen Weinhandels geschädigt habe. Das Gericht verurteilte den Inhaber der Firma zu zehn Tagen Arrest und zu 3000 Dinar Geldstrafe.

**× Vorschläge für die Weltwirtschaftskonferenz.** Aus Genf wird berichtet: Der Finanzausschuß zur Vorbereitung der Weltwirtschaftskonferenz hat seine Arbeiten beendet. Besonders bemerkenswert ist aus seinen Vorschlägen der Umbau der B. I. Z. zu einem internationalen Clearinghaus, das mit allen Notenbanken Europas und der Vereinigten Staaten zusammenarbeiten könnte. Die B. I. Z. soll eine wirksame Kontrolle der Goldreserven ausüben. Ferner wird die Schaffung eines neuen Notensystems beantragt. Die Metalldeckung für die Notenausgabe durch verschiedene kleinere Notenbanken soll bis auf 25 Prozent gesenkt werden können, damit diese Institute ihre finanzielle Bewegungsfreiheit ausdehnen

könnten. Endlich ist bemerkenswert ein Vorschlag, wonach die Inangriffnahme umfassender öffentlicher Arbeiten in verschiedenen Teilen Europas und Afrikas zur Belebung der Weltwirtschaft beantragt wird.

**× Kontingentierung auch in Rumänien.** Die rumänische Regierung hat nun definitiv für das Kontingentensystem Stellung genommen und im Handelsministerium wird bereits an seiner Verwirklichung gearbeitet. Staaten, mit denen eine aktive Handelsbilanz besteht, sollen auf Kosten der anderen Länder höhere Kontingente eingeräumt werden.

**× Schilling-Disagio erhöht.** B i e n. In den letzten Tagen hat sich im Privatclearingverkehr eine Erhöhung der Zuschläge für die ausländischen Zahlungsmittel auf 22% Prozent ergeben. Der Zuschlag war monatelang auf 20 bis 21 Prozent geklettert, doch hat sich in der letzten Zeit erhöhter Rohstoffbedarf bemerkbar gemacht, welcher diese Erhöhung verursacht hat.

**× Wiener Schweinepreise.** Die Bezeichnung des letzten Wiener Schweinemarktes belief sich auf 6815 Fleisch- und 3703 Fetteschweine. Aus der Kontumazakteilung waren 419 Fleisch- und 2083 Fetteschweine aufgetrieben. Fetteschweine 1.40 bis 1.90, Fetteschweine 1.55 bis 1.90. Lebhafter Marktverlauf, — Fleischschweine und Fetteschweine um je 10 Groschen teurer.

**× England und die Meistbegünstigungsklausel.** Das englische Kabinett wird, wie in politischen Kreisen verlautet, noch in dieser Woche einen entscheidenden Beschluß fassen und die in den meisten Handelsverträgen Englands befindliche Meistbegünstigungsklausel entweder vollständig abschaffen oder wenigstens grundlegend ändern. In diesem Beschluß soll das Kabinett durch die Ergebnisse der Reichskonferenz von Ottawa gedrängt werden. Man glaubt in London, daß dadurch der Handel mit den nordischen Staaten auf eine breitere Grundlage gestellt werden

Wenn man glaubt, Ihnen Besseres zu empfehlen und man Ihnen durchaus etwas anderes ausdrängen will als „HUNYADI JANOS“, das natürliche Heil- und Bitterwasser, dann weisen Sie solche Versuche energisch zurück, weil bei Verstopfung, Verdauungsleiden etc. „HUNYADI JANOS“ das idealste u. wirksamste Mittel ist! Achten Sie auf die Etikette mit dem roten Mittelfeld und der darauf befindlichen Schutzmarke

„HUNYADI JANOS“!

In Apotheken u. Spezereigeschäften erhältlich!

den könne, weist aber auch darauf hin, daß anderen Staaten Nachteile erwachsen werden, da die Meistbegünstigungsklausel sich in 44 Handelsverträgen vorfindet. In gewissen Regierungskreisen wird diese Maßnahme als revolutionär und unwägend angesehen.

## Fischerei

### Spätherbst am Fischwasser

Der Spätherbst ist ins Land gezogen und daher wird es im Revier des Anglers etwas stiller. Doch solange keine anhaltenden starken Fröste eintreten, gibt es noch immer guten Angelsport. Denn der alte Fischerspruch, der besagt, daß, wenn das Laub von den Bäumen fällt, die beste Angelzeit für den Raubfisch gekommen ist, gilt noch immer, wenn auch die Zeit manches Jahr eine kleine Verschiebung erfährt. Erklärt ist der Grund bald: Mit dem Eintritt des Blätterfalles, den der Wind dann dem Wasser zuführt, bezieht der Friedfisch, die Nahrung des Raubfisches, zumeist seinen Winterstand. Der Raubfisch aber behält seine Fressgier, und da der Friedfisch eben seltener wird, beißet ersterer besser an, ist nicht so wählerisch wie in den Zeiten des Ueberflusses.

Die gute Zeit auf den H u c h e n hält an. Er unternimmt jetzt oft Streifungen, die sich fallweise bis tief in die Kuckensände erstrecken. Deshalb ist es dem unerfährlichen Angler leicht möglich, an einer am wenigsten vorausgesehenen Stelle auf raubende Huchen zu stoßen. Schön und reizvoll ist es auch, wenn ein wenig Reif den Boden gehärtet hat, mit dem Köderfisch dem Hecht nachzugehen. Hat man den Hecht am ersten Anbiss gefaßt, so wirft man ihm das Fischchen wieder vor, denn der Rud, der ihm verderblich werden sollte, jetzt er oft auf das Konto des Köders. Eine besondere Vorliebe hat der Hecht für den Froschlöder. Die zum Hechtfang verwendeten Haken sollen recht scharf sein und einen kurzen Widerhaken besitzen. Der F a u d e r beißt noch gut. Der B a r j h beißt gut, besonders auf den Wurm.

Die Bachforelle, die Seeforelle, der Bachsaibling, der Seesaibling sowie die Reinauke befinden sich in der Laichzeit, das heißt Schonzeit, und sollen selbstverständlich auch dort gefaßt werden, wo eine Schonzeit gesetzlich nicht vorgeschrieben ist. Als Erjag für die Bachforelle steigt die A e j h e an nicht zu kalten Tagen gern nach den immer seltener werdenden Fliegen. Die Flugangelzeit kann so lange betrieben werden, bis eine Stedecke vorhanden ist.

Im großen und ganzen kann also der sportgerechte Angler, sobald nicht vorzeitige, starke Fröste eintreten, noch immer mit einer guten Fischweib rechnen. R u s c h e r

## Feuilleton

### Die Privatsekretärin

Von Cella Beier.

Eines Tages fiel der Blick des Generaldirektors auf sie, als er mit mehreren Herren durch den Betrieb ging. Sie war schon vier Jahre im Dienst. Jetzt wurde sie zum erstenmal in das Direktionsbureau gerufen.

Sie wunderte sich, hatte dunkle Ahnungen von Kündigung und anderen Unannehmlichkeiten.

„Ach was!“ zerstreute die rothaarige und naseweise Mia ihr Bedenken, während sich Hanne vor dem Spiegel noch schnell das Haar in Ordnung brachte, „du gefällst ihm. Weiter nichts. Er sucht Anschluss!“

„Der Generaldirektor und seine Privatsekretärin!“ versuchte Hanne zu lächeln. „Wir drehen hier doch keinen Film, wo so was vorkommt!“

„Na, was sollst du denn sonst bei ihm? Kündigen kann dich der Bureauvorsteher alleine. Dazu braucht sich der Herr Generaldirektor nicht zu bemühen. Ich sage dir: er ist verknallt in dich. Wie er dich angesehen hat! Du!“

„Red' keinen Unsinn!“ wehrte Hanne ärgerlich ab.

„Fräulein Venz“, sagte der Generaldirektor, als Hanne verlegen in einem Klubessel Platz genommen hatte, „ich habe mir Ihre Personalakten kommen lassen. Sie sind jetzt

vier Jahre im Dienst? Ihr Gehalt beträgt 150 Mark?“

„Jawohl!“ flüsterte Hanne.

„Sehr wenig eigentlich“, meinte der hohe Chef.

„Ja“, antwortete sie noch leiser.

„Haben Sie etwas dagegen, wenn ich Ihr Gehalt auf 250 Mark erhöhe?“ fragte der Generaldirektor und lächelte ihr ermunternd zu.

„Aber — womit — wofür?“ stotterte sie errötend.

„Glauben Sie denn, diese Summe für Ihre Arbeit nicht zu verdienen?“ fragte der Generaldirektor einfach.

Einige Monate vergingen. Hanne wurde schließlich die Sekretärin des Generaldirektors. Sie war glücklich und erledigte ihre neuen Pflichten mit besonderem Eifer.

„Ich muß es mir doch verdienen!“ sagte sie sich. Sie lächelte, daß sie vom Glück überaus ausgenommen war, aber indem sie sich ihrer Arbeit doppelt eifrig hingab, glaubte sie ihr Glück schon feine erklären zu können.

Manchmal begegnete ihr Mia im Betrieb. Dann lächelte diese spöttisch.

„Mir kannst du doch nichts vormachen!“ sagte Mia einmal.

„Was denn?“ fragte Hanne ganz erschrocken.

„Tu nur nicht so!“ meinte Mia und drehte ihr den Rücken.

Bald lächelten auch andere wie Mia. Lächelten wissend, Hintergründig, verstehtend.

Sogar der Leiter der Personalabteilung.

Hanne hatte ein paarmal mit dem Generaldirektor Theater besucht und irgendwo zusammen gesehen. Man hatte sie gesehen.

Gerüchte kursierten im Betrieb. Mia sorgte dafür, daß sie nicht verstummten.

Eines Tages dann krachten zwischen Hanne und ihrem Verlobten, der stellunglos war und den sie unterstützte, schwere Differenzen aus.

„Mir kannst du doch nichts vormachen!“ sagte er, als Hanne erzählte und erklärte hatte. Ihr fiel ein, daß Mia die gleichen Worte gebraucht hatte.

„Mir kannst du doch nichts vormachen!“ schrie Karl noch einmal, weil sie schwieg.

„Glaubst du denn, daß ich so dumm bin? Wer wird denn mir nichts, dir nichts das Gehalt erhöhen, in der heutigen Zeit, deine Stellung verbessern, mit dir ins Theater fahren, in teuren Restaurants essen, ohne ein bestimmtes Ziel zu verfolgen? Soll ich vielleicht warten und zusehen, bis der Herr Generaldirektor, wenn er sein Ziel wirklich noch nicht erreicht haben sollte . . .“

„Hör auf!“ bat Hanne.

„Ich höre nicht auf!“ rühr er gereizt fort.

„Ich muß es dir endlich einmal sagen. Jeder Bissen, den du mir mitbringst, jede Kleinigkeit, jedes Geschenk, jedes Buch, jede Krautwatte hat mir schlaflose Nächte bereitet. Solche selbstlose Generaldirektoren wie deiner gibt es ja nicht mal im Film. Ich verlan-ge von dir, daß du dich in den Betrieb zurückversetzen läßt. Und wenn wir hungern müssen!“

„Hungern!“ Hanne lächelte verächtlich.

„Ob mir das etwas ausmacht? Warum nicht hungern? Besser als deine jahrelangen Worte hören. Aber den Posten kann ich nicht aufgeben. Es wäre die größte Undankbarkeit einem wirklich anständigen Charakter gegenüber.“

Er lachte höhnlich auf und zog den Ring vom Finger . . .

Es ging alles so rasch, wie es niemand vermutet hatte. Fürchterliche Qualen litt Karl: Hanne hatte sich in der Nacht nach diesem Vorfall mit Gas vergiftet. Die Bosheit, der Unverstand der Mitmenschen hatte plötzlich ihren Lebenswillen gefroren.

Der Generaldirektor stand erschüttert an ihrem Grabe. Selbst hier verstummte das Gerücht nicht, und die neugierige Welt suchte in seinem Gesicht nach Spuren einer vermeintlichen Sünde.

„Glauben Sie mir“, sagte der Generaldirektor später einmal im Kreise seiner Bekannten, als jemand gewagt hatte, das Gespräch auf Hanne Venz zu lenken, „glauben Sie mir: keinen anderen Grund hatte ich, diesem Mädchen ein besseres, schöneres Leben bereiten zu wollen, als die frappante Ähnlichkeit, die es mit meiner einzigen, längst verstorbenen Tochter hatte.“ Niemand wußte eine Erwiderung auf diese simple Erklärung. Alle waren erschüttert.

Und der Generaldirektor zerdrückte langsam den Rest seiner Zigarre im Aschenbecher, mit einem Ausdruck im Gesicht, als könnte man seinetwegen ruhig auch die Welt oder wenigstens ihre Meinung so zwischen den Fingern zu Staub zerdrücken . . .

# DIE BUNTE WELT

## Vom Schweinehirt zum Statthalter

### Wie Pizarro vor 400 Jahren das Inka-Reich eroberte

Genau vor vierhundert Jahren spielte sich im fernen Peru eine der furchtbarsten Tragödien der Menschheitsgeschichte ab: die Eroberung des Inka-Reiches und die Vernichtung der blühenden Inka-Kultur durch den spanischen Krieger Francisco Pizarro. Der Einsatz war gering. Mit einer Schar von 168 Mann unterjochte Pizarro ein Riesengebiet von etwa 4500 km Ausdehnung.

Die Spanier hatten von den gewaltigen Reichtümern des Inka-Reiches gehört, schon als sie 1522 die Landenge von Panama durchquerten und an die Pazifikküste gelangten. Von Goldgier und Habgier getrieben, unternahm der spanische Krieger Seefahrten entlang der Küste, wagten es aber zuerst nicht, in Peru einzudringen. An diesen Fahrten war auch Francisco Pizarro beteiligt, unehelicher Sohn eines spanischen Offiziers, der in seiner Jugend in der spanischen Provinz Extremadura

#### Schweine gehütet

hatte, um später, vom unerfüllten Drang nach Abenteuern angespornt, zusammen mit seinem Bruder Fernando u. einigen rauen Kumpanen in die sagenhafte Neue Welt zu ziehen. Bald faßte der draufgängerische, von Abenteuerlust besessene Mann den Entschluß, nach dem Beispiel der Eroberung Mexikos durch Cortes das Reich der Inkas zu bezwingen. Der unerhörte Unternehmungsgestalt Pizarros offenbarte sich in der Tatsache, daß dieser ungebildete Krieger, der nicht einmal seinen Namen schreiben konnte, sich zurück nach Spanien begab, um am Hofe Kaiser Karls 5. in Madrid Unterstützung für seinen gewagten Plan zu erhalten. Er verstand es, sich Zutritt zum Kaiser zu verschaffen, dem er mit seinen Erzählungen über die riesigen Goldschätze Perus blendete. Auch die hohen Würdenträger der spanischen Kirche unterstützten das kühne Vorhaben Pizarros, von dessen Erfolg sie die Bekehrung des Inka-Volkes zum christlichen Glauben erhofften.

Einige Wochen später schiffte sich der Glücksritter an Bord einer Karavelle nach Südamerika ein. Knapp 200 Mann und 67 Pferde führte er mit sich, eine verschwindend kleine Truppe, gemessen an der Ungeheuerlichkeit der Aufgabe. In der Tat hatte aber Pizarro einen von Kaiser Karl eigenhändig unterschriebenen Vertrag, der ihn zum

**Königlichen Statthalter der zu erobernden Länder**

machte.

Das Land des Inkas befand sich zu jener Zeit in der höchsten Blüte. Der Ackerbau war hoch entwickelt, große Bewässerungsanlagen machten weite Gebiete nutzbringend. Viehzucht und Bergbau wurden eifrig betrieben. Gute Straßen und Brücken ermöglichten einen regen Verkehr. Das Kunstgewerbe, die Goldschmiedekunst, Weberei, Töpferei hatten einen hohen Stand erreicht. Auch das Heerwesen war gut organisiert. Freilich kannten die Peruaner kein Pulver und benutzten noch Panzen und Pfeile. Auch Pferde haben sie nie gesehen und glaubten Göttern begegnet zu sein, als sie zum ersten Male die gepanzerten Krieger Pizarros hoch zu Ross erblickten.

Das Inka-Land wurde auf kollektivistischer Grundlage verwaltet. Alles war allen gemein. Es gab keinen Individual-Besitz, keinen Privatreichtum, zugleich aber keine Armut. Die Arbeitsleistung war von den Behörden für jedermann genau geordnet und von den Beamten überwacht, sogar die Kleidung war für jeden Stand und jeden Bezirk vorgeschrieben. Niemand durfte ohne Erlaubnis seinen Arbeitsplatz verlassen. — Menschliche Persönlichkeit galt in diesem Reich nichts.

Der Beherrscher des Landes, der Inka, der „Sohn der Sonne“, war Gott. Ihm gehörte ein Drittel des Bodens, von dessen Ertrag er auch die Beamenschaft ernährte. Das zweite Drittel gelangte an die Priester. Davon wurden herrliche Tempel gebaut und die großen Sonnenfeste gefeiert. Aus dem letzten Drittel wurde die Masse der Bevölkerung versorgt.

Die Macht der Inka war unumstößlich. Bei Feiern erschien der Herrscher in einem festlichen Aufzug, der den Bildern der Gottheit genau entsprach. Er trug eine schwarze purpurne Kopfbinde, von der in ein goldenes Kästchen gefranzte Franzen auf die Stirn herunterhingen. Viele Frauen bildeten seinen Harem, doch nur eine galt als Hauptgattin, die nach uralter Sitte

#### seine eigene Schwester

sein mußte. Am 21. September 1532 brach Pizarro mit seiner kleinen Schar in Peru ein und erreichte Anfang November die Hauptstadt Cuzco. Am 15. November besuchte er den Inka, der ihn, sitzend auf einem goldenen Throne, empfang, inmitten seines Heeres und einer ganzen Stadt von Zelten. Am Tage darauf stattete König Atahualpa seinen Gegenbesuch ab, von den Größen seines Reiches begleitet, wobei alle Peruaner unbewaffnet waren. Als dem Inka die Bibel zum Ruhe überreicht wurde, erklärte er durch den Dolmetscher, er anerkenne nur den Sonnenkult seiner Väter u. ließ das Buch zu Boden fallen.

Das war für die Spanier das Signal. Sie überfielen ihre peruanischen Gäste und richteten unter ihnen ein furchtbares Gemetzel an. Von den Toten rissen die heutzutage Krieger Schmutz und Gewänder ab. Nur der Inka selbst kam durch Einspruch Pizarros zunächst mit dem Leben davon. Er wurde festgenommen. Nachdem aber der Raum, in dem König Atahualpa gefangen war, bis zur Decke mit Goldklumpen als Lösegeld gefüllt worden war, ließ Pizarro den Inka heimtückisch erdrosseln. Das Inka-Volk, seines Herrschers und fast aller seiner Würdenträger beraubt, war nur noch ein Spielball in den Händen der Spanier, die es rücksichtslos ausplünderten und niederschlugen. In den nächsten Jahren erstickte das ganze Land im Blut seiner unglücklichen Söhne.

Die Eroberung Perus war vollzogen. Neun Jahre darauf drangen dreizehn bewaffnete Rebellen in das Haus des Statthalters Pizarros in Lima ein. Mit dem Ruf „Tod dem Tyrannen“, stürzten sie sich auf ihn, der unter den tödlichen Dolchstichen der Attentäter zusammenbrach. Wie es heißt, tauchte Pizarro mit seinen letzten Kräften den Zeigefinger ins eigene Blut, zeichnete ein Kreuz auf den Boden, küßte diese Zeichen und starb. . .

## Strafvollzug durch — Gorillas

### Affen erwürgen Verbrecher — Noch 3000 Gorillafamilien in Afrika

Der berühmte Löwenjäger Felton, der in den Urwäldern Afrikas und Indiens gejagt hat, erzählt von seinen aufregenden Jagderlebnissen und den ungewöhnlichen Ereignissen, die er mitten in der Wildnis miterlebt hat.

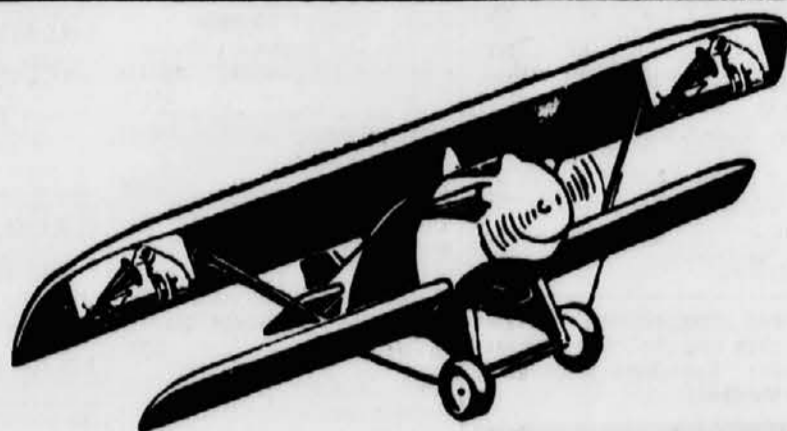
Besonders eigenartig ist seine Erzählung von der Sitte einiger afrikanischer Stämme, Verbrecher, mit denen sie nichts mehr anfangen können, in die Wildnis zu treiben,

die Trommel zu schlagen und ein gellendes Geheul auszustößen, um die Gorillas wild zu machen. Bald anworteten diese mit lautem Getöse, und einer von ihnen, ein Riese von Gestalt, ging zum Angriff über. Da warfen die Eingeborenen den Verurteilten in das Unterholz, in Reichweite des ungeheuren Gorillas, der auf einen Baum gelas hausten, und zwar wurde der Schuldige von einer kleinen Gruppe von Eingeborenen dorthin geleitet. Als die ersten Gorillas sichtbar wurden, begannen die Eingeborenen sprangen nach ihm und erwürgte ihn mit einem einzigen Griff. Die Eingeborenen flüchteten so schnell sie konnten. Die Leiche des Hingerichteten aber bleibt im Urwald liegen.

Im allgemeinen weiß man von den Gorillas, daß sie Menschen nicht gefährlich sind, wenn sie nicht gereizt werden. Einige Jäger haben allerdings behauptet, daß es in Französisch-Westafrika eine Art Gorilla gäbe, die Menschen fressen, aber das dürfte eine unbewiesene Legende sein, denn im Grunde ist festgestellt, daß die Riesentiere hauptsächlich von Bambusschößlingen und wildem Sellerie leben, also ausgesprochene Vegetarier sind.

Der Gesamtbestand an Gorillas in ganz Afrika wird auf weniger als 3000 geschätzt, deshalb hat die belgische Regierung bereits eine Art Gorillashutzpark angelegt. In Britisch-Westafrika werden bläuelichen große Gorillajagden veranstaltet, da die Eingeborenen das Gorillafleisch gern essen; einmal wurden an einem einzigen Tag elf Gorillas getötet. Im Juli aber wurde ein junger Jäger von einem Gorilla so schrecklich zugerichtet, daß diese Gorillajagden einstweilen verboten sind, und man ohne den Gorilla-braten auskommen muß.

Im Kongogebiet sind die Eingeborenen zu furchtlos, um auf Gorillas Jagd zu machen, hier sind es allenfalls die Zwergvölker, die eine Gorillajagd unternehmen. Besonders weiß einer ihrer Häuptlinge, Sultan Kascula, mit den Gorillas Bescheid. Man kann ihn als den größten Gorillakenner Afrikas bezeichnen. Er ist ungefähr 1,20 Meter groß und ein Häuptling des Bambuti-zwergvolkes. Er kennt alle Wege, die die Gorillas gehen, und ihre Wähe, an denen sie sich aufhalten. M. R.



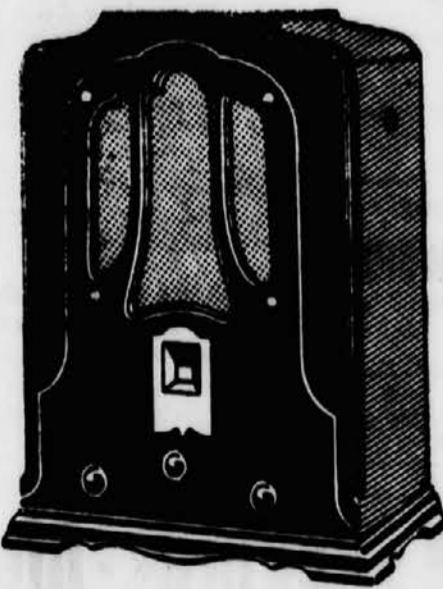
## ...im Fluge

haben sich die

# HIS MASTER'S VOICE

### amerikanischen Superheterodyn-Radio-Apparate die Welt erobert.

**Größte SELEKTIVITÄT, noch nie dagewesene WIEDERGABE, unübertroffene QUALITÄT zeichnen diese RADIO-APPARATE aus. FÜR JEDERMANN DURCH SEHR BILLIGE PREISE ZUGÄNGLICH.**



...hauptsächlich ausschließlich nur in den autorisierten Verkaufsstellen im Staate.

## THE GRAMOPHONE COMPANY LIMITED

des Inka-Reiches, Cuzco. Am 15. November besuchte er den Inka, der ihn, sitzend auf einem goldenen Throne, empfang, inmitten seines Heeres und einer ganzen Stadt von Zelten. Am Tage darauf stattete König Atahualpa seinen Gegenbesuch ab, von den Größen seines Reiches begleitet, wobei alle Peruaner unbewaffnet waren. Als dem Inka die Bibel zum Ruhe überreicht wurde, erklärte er durch den Dolmetscher, er anerkenne nur den Sonnenkult seiner Väter u. ließ das Buch zu Boden fallen.

Das war für die Spanier das Signal. Sie überfielen ihre peruanischen Gäste und richteten unter ihnen ein furchtbares Gemetzel an. Von den Toten rissen die heutzutage Krieger Schmutz und Gewänder ab. Nur der Inka selbst kam durch Einspruch Pizarros zunächst mit dem Leben davon. Er

damit sie dort von den Gorillas erwürgt und getötet werden. Das geschieht aber nur bei solchen Personen, die der Stamm für rettungslos verlorene Schurken ansieht. Felton selber hat miterlebt, wie diese grausame Strafe an einem Stammesangehörigen vollzogen wurde. Dieser Mann hatte der Frau eines anderen nachgestellt und war von ihr abgewiesen worden. Da er aber seine Verbürungen nicht einstellte, sondern sie weiter mit seiner Liebe verfolgte, hatte er schließlich Erfolg. Aber man kam ihm auf die Spur und verurteilte ihn zum Tode, da auf Ehebündnissen dort der Tod steht. Da aber in jenen Gebieten eigentlich nur nach dem Gesetz der weisen Oberherren Recht gesprochen werden darf, durfte die Hinrichtung nicht öffentlich vollzogen werden, sondern man legte den Verurteilten in die Wildnis wo die Goril-

## Haushaltswirtschaftliches

### Auch eine Art der Obstwertverwertung: Früchte kandieren

Hinsichtlich des Themas „Obstwertverwertung“ ist den meisten Frauen eigentlich nur das Einkochen für den Winter zu Kompott oder Marmelade geläufig. Um einmal als Abwechslung eine andere Art der Aufbewahrung auszuprobieren, empfiehlt sich das Kandieren von Früchten. Man kann dazurichtig vorbereitete Früchte als Nachtisch geben, oder allein als Konfekt anbieten — immer werden sie willkommen sein, da sie außerordentlich schmackhaft sind.

Das Kandieren von Früchten ist sehr einfach. Es besteht im Grunde nur darin, daß die Früchte in eine Blausirup — eine starke Zuckerslösung — getaucht werden, wodurch sie besondere Haltbarkeit bekommen.

Welche Früchte werden kandiert? Süße Birnen (kleinere) eignen sich gut dazu, größere kann man teilen. Pfirsiche und Mirabellen, ja selbst Weintrauben lassen sich kandieren lange Zeit frisch. Bei Apfelsinen kandiert man die Schalen. Die Früchte werden

geschält, die Schalen in schmale Streifen geschnitten und so glasiert. Aber auch das Innere dieser Früchte eignet sich zum kandieren. Die geschälte Frucht wird sorgfältig von dem feinen weißen Häutchen befreit, dann steckt man sie vorsichtig auf eine Spindel oder Stricknadel, taucht sie in die Zuderglasur, hebt sie heraus und dreht sie möglichst schnell ein paarmal in der Luft herum, bis die Zuderschicht festgeworden ist. Erst dann werden sie auf Papier gelegt und bleiben liegen, bis sie völlig getrocknet sind.

Will man Weintrauben kandieren, so dürfen nur ganz reife und tadellose Beeren verwendet werden. Man läßt sie allmählich in die Glasur hineingleiten und nimmt sie dann sorgfältig mit einem Holzlöffel wieder heraus.

Besonders beliebt sind kandierte Nüsse. Gerade jetzt, da die Nüsse frisch sind, ist die rechte Zeit, um sie auf die gewünschte Weise zu behandeln. Die Nüsse werden zunächst halbiert und das Innere herausgenommen, jedoch es möglichst unbeschädigt bleibt. Die jetzt noch weiche feine Schale läßt sich vom Kern leicht lösen, sie muß entfernt werden, da sonst die Nuss leicht einen bitteren Geschmack erhält. Die vorbereiteten weißen Nusshälften werden nun auf ein Holzstäbchen gesteckt, in Glasur getaucht und getrocknet.

Auch die Früchte der Edelkastanien, Maronen, eignen sich zum Kandieren und schmecken vorzüglich. Die Früchte werden auf der heißen Herdplatte eine Viertelstunde geröstet oder auch die gleiche Zeit in einer Kaffeetrommel gebrannt. Dann wird die Schale entfernt und das braune Häutchen abgelöst. Man taucht die Maronen in Glasur, sie können hinterher getrocknet oder sogar verzehrt werden.

Die Zuderglasur wird folgendermaßen vorbereitet: Auf 1 Lg in Stücke geschlagenen Zuder nehme man 1/2 Liter Wasser, rühre darin, während der Zuder zu schmelzen beginnt, mit einem silbernen Löffel um. Mit einem Schaumlöffel werden die aufsteigen-

den Schaumlöffchen abgenommen. Sobald der Zuder aufweilt, wird etwas heißes Wasser dazugegeben. Der Topf wird über dem Feuer hochgehoben, der Zuder fest sich und der Schaum steigt auf. Nun wird der Zuder nochmals auf das Feuer gebracht, man legt ihm jetzt das Eiweiß von 2 Eiern zu, das mit etwas Wasser verquirlt wurde. Nun wird der Zuder gekocht, bis er hellbraun ist. Jetzt wird der Topf in eine Schüssel kalten Wassers gestellt, bis sich der Boden abgekühlt hat. Die Glasur ist fertig. Obg.

# Radio

Donnerstag, den 10. November.

8 j u b l i a n a 17.30 Uhr: Salonkonzert. — 19.30: Unterredung mit den Hörern. — 20: Uebertragung aus der Oper. B e o g r a d 17: Neueste Schiager. — 20: Konzert. — 21.40: Arten und Duetto. — W i e n 19.30: Militärkonzert. — 21: Ungarische Volksweisen. — P e i t s b e r g 19: Lieder von Beethoven und Cornelius. — 21.40: Ninko-Trio. — B r ü n n 10.16.10: Nachmittagskonzert. — M ü h l a d e r 19.30: Lautenlieder. — 21.30: Klarinetten-trio. — B u k a r e s t 20: Konzert. — S t o d h o l m 10.50: Konzert. — R o m 20.45: Konzert. — L a n g e n b e r g 20: Martinslieder. — 20.20: Symphoniekonzert. — P r a g 19.20: Russischer Liederabend. — 21.30: Jozkus tschechischer Operetten. — D b e r t a l i e n 20.30: „Der Mantel“ und „Gianni Schicchi“, zwei Opern auführungen. — B u d a p e s t 21: Ungarischer Liederabend. — 22.30: Konzert. — B a r s h a u 20: Leichtes Konzert. — P e t r o g r a d 18: Musikfischer Zeitpiegel. — B e r l i n 18.05: Lieder von Ed. Behm. — 21.05: Johannes Müller unterhält Sie.

**Gedenket** bei Kranzabläsen, Vergleichen und ähnlichen Anlässen der Antituberkuloseliga in Maribor!

# Die Wiedereröffnung der Holz- u. Kohlenhandlung in der Gregorčičeva ulica 1

zeigt hiemit dem geehrten Publikum von Maribor und Umgebung höflichst an

## J. Pobežin.

Sparrherdzimmer zu vergeben. Sp. Radvanjska 22, Novavas. 15087

**Stellengesuche**  
Wamsel mit mehrjähr. Praxis sucht Posten. Gehlt auch als Hauschneiderin. Antr. an Frau Janni Levitschnig, Zaitensachova 16, Part. 15114

**Korrespondenz**  
„2500. Ehrenhafte Discretion“ wird gebeten, Brief zu begeben. 15117  
Schicksalsgeprüftes Fräulein wünscht Bekanntschaft mit beiderem Herrn. Anträge an die Bero. unter „Schicksal“. 15102

**Seltene Gelegenheit**  
Leerer Platz, 1000 m<sup>2</sup>, mit 80 Meter Fassadenlänge an schön. Stelle in Beograd, gegenüber d. Bahnhofstation am Square des Wilsonov trg zwischen Kreisamt und Post gelegen wie geschaffen für den Aufbau eines Hotels oder als Rente, wird verkauft. Ansuchen bei August Slovacka Rudolf Woffe a. d., Beograd, post. fach 400 unter „251“. 15109

**Offene Stellen**  
Lehrmädchen wird für Damenjahnelberei aufgenommen. Anträge, Stofna 5. 15121

Lehrling wird gegen mäßiges Taschengeld aufgenommen bei Kupferhändler Lovro Tomozic, Sodna 24. 15093

Wamsel u. Lehrmädchen werden sofort aufgenommen. — Schneiderei Petrinjska 26. 15108

Verkäuferin, der slowenischen u. deutschen Sprache mächtig, mit schöner Handschrift, wird aufgenommen. Schriftl. Offerte unter „Tüchtige Verkäuferin“ an die Bero. 15066

**Hallo, Hallo, der Winter ist bald do!**  
Prima Buchenscheltholz per Meterklatter 380 D, einzelne Meter 100 D, franko Haus, Glanz-Stückkohle 40 D per 100 kg franko Haus gestellt. Albin Ceh, Holz- und Kohlenhandlung, Maribor, Betnavska 4.

**Kaufe altes Gold, Silbertröten, falsche Röhre zu Höchstpreisen.** A. Stumpf, Goldarbeiter, Koroska cesta 8. 8857

**Lejet und verbreitet die Mariborer Zeitung**

**Zu mieten gesucht**  
Keine, sonnige 2-3-Zimmerwohnung von solider Dame zu mieten gesucht. Gest. Anträge unter „Solider Preis“ an die Bero. 15082

Suche ein schönes möbl. Zimmer mit Badezimmerbenützung und Autogarage. Unter „Nr. 14502“ an die Bero. 15103

Suche per 15. November reines nettes, separ. Zimmer mit Badezimmerbenützung bei ruhiger Familie. Anträge erbeten unter „Bahnhofnähe“ an die Bero. 15101

Möbl. Zimmer mit separ. Eingang an der Peripherie wird gesucht. Anträge mit Preisangabe an die Bero. unter „Fotofotolec“. 15107

Suche Wohnung. Anträge mit Angabe der Größe und des Preises an die Bero. unter „Toden plačnit“. 14957

**Zu verkaufen**  
Schönes möbl. Zimmer zu vermieten. Trzavna c. 2, Pofojnica 15115

**Zu vermieten**  
Schönes möbl. Zimmer zu vermieten. Trzavna c. 2, Pofojnica 15115

**Zu verkaufen**  
Schönes möbl. Zimmer zu vermieten. Trzavna c. 2, Pofojnica 15115

**Zu verkaufen**  
Schönes möbl. Zimmer zu vermieten. Trzavna c. 2, Pofojnica 15115

**Zu verkaufen**  
Schönes möbl. Zimmer zu vermieten. Trzavna c. 2, Pofojnica 15115

**Zu verkaufen**  
Schönes möbl. Zimmer zu vermieten. Trzavna c. 2, Pofojnica 15115

**Zu verkaufen**  
Schönes möbl. Zimmer zu vermieten. Trzavna c. 2, Pofojnica 15115

**Zu verkaufen**  
Schönes möbl. Zimmer zu vermieten. Trzavna c. 2, Pofojnica 15115

**Zu verkaufen**  
Schönes möbl. Zimmer zu vermieten. Trzavna c. 2, Pofojnica 15115

**Zu verkaufen**  
Schönes möbl. Zimmer zu vermieten. Trzavna c. 2, Pofojnica 15115

**Zu verkaufen**  
Schönes möbl. Zimmer zu vermieten. Trzavna c. 2, Pofojnica 15115

**Zu verkaufen**  
Schönes möbl. Zimmer zu vermieten. Trzavna c. 2, Pofojnica 15115

**Zu verkaufen**  
Schönes möbl. Zimmer zu vermieten. Trzavna c. 2, Pofojnica 15115

# Kleiner Anzeiger

Anfragen (mit Antwort) sind 2 Dinar in Briefmarken beizulegen, da ansonsten die Administration nicht in der Lage ist, das Gewünschte zu erledigen.

## Verschiedenes

Spezial-Korndrot, Potiken, Gugethupf, Reis, Badhaus Schmid Jurčičeva ulica. 14040

Koffer, Samaschen, Ausläde in großer Auswahl zu billigen Preisen empfiehlt Ivan Kravos, Maribor, Melandrova c. 13. 15048

Feinschleiferei für Reitermesser, Messer, Sägen, Reiteren 2, Haarschneiden 4 Dinar. Bei „Kranke“, Minska 3. 15112

2-jähriges Kind wird in volle Verpflegung angenommen. Zuschriften unt. „Kinderfreundin“ an die Bero. 15105

Dauerhafte Glühlampen! Das Alleinverkaufrecht von Glühlampen ist abgeschafft worden! Sie dürfen nunmehr Ihren Bedarf an Glühlampen beden, wo es Ihnen beliebt. Dauerhafte u. gute Glühlampen bekommen Sie bei der Firma Hof, Wipplinaer, Jurčičeva 6. 290

Pferdefleisch wird ausgefrotet in der Bojanskia ul. 11 mit 2 und 4 Din. per ka. 15057

## Realitäten

Sonntags Bauplatze im Zentrum der Stadt zu verkaufen. Zuschr. unter „Preiswert 4“ an die Bero. 15119

Schöne Bauplatze Nähe der Stadt zu verkaufen. Anzucht. Koroska 18. 15116

Kaufe ein Geschäftshaus, gut eingeführt, in Markt der Vorstadt gegen prompte Bezahlung. Anträge unter „Bargeld“ an die Bero. 15069

Kaufe Haus in Maribor bis 400.000 Din., mit Geschäftskontak, in günstiger Verkehrslage. Unter „Nur vom Verkäufer“ an die Bero. 15068

## Zukaufen gesucht

Gut erhaltener Kachelofen, braun, wird gekauft. Anträge an die Bero. unter „Barm“. 15078

Sparrschlösser von der Pofojnica, Narodni dom, bis zu 100.000 Din. gegen Barzahlung gesucht. Schriftl. Anträge unter „Pofojnica“ an die Bero. 15083

## Trockene Speiseschwämme

(Steinpilze), prima, frisch, kaufte A. Kaffowib, Melska c. 18a 28/1. Tür 5. 15086

Nur altes Gold und Silber, zahlte Höchstpreise. M. Merg's Sohn, Golpostka 15. 6979

# 2-Schacht- »Rekord«-Ofen

der ideale Ofen für Heizung mit heimischer Braunkohle! Lizenz der „Zephyr“-A.-G., Subotica. Fabrikslager: Maribor: Carl Lotz, Ptuj: Anton Brenčič, Celje: D. Rakusch, Ljubljana: Franz Golob. Verlangen Sie den kostenlosen Prospekt!

## Zu verkaufen

Niat 514, Vierfäher, Type 51, in tadellos. Zustand, zu verkaufen, Zuschriften unt. „Gleasant“ an die Bero. 15118

Gelegenheitskauf: Stuhlklügel, Marie Gosmann, neu, tief reduzierter Preis, zu verkaufen. Klavierüberlage F. Böhner, Gospostka 2. 15094

Einlagebuch auf 30.000 Dinar oder Guthaben in laufender Rechnung um 24.000 Dinar zu verkaufen. Interessenten hinterlegen ihre Adresse in der Verwaltung unter „18796“. 15035

Pianino, fast neu, sehr preiswert auch gegen Teilzahlung zu verkaufen. Klavierüberlage F. Böhner, Gospostka 2. 15096

## Vorhänge

eltrüfarbig, aus Leinen, Handarbeit, für 2 Fenster, fast neu, preiswert zu verkaufen. Vorhangselbst auch ein Elektroapparat abzugeben. Adr. Bero. 14774

Zwei schöne eiserne Ofen preiswert zu verkaufen. Mirkovc, Verstoßkova 4. 15084

Motor, 500 cm, wie neu mit Beiwagen billig zu verkaufen. Adr. Bero. 15092

Kinderwagen billig zu verkaufen. Mechanische Werkstätte Rupert Tratsler Petrinjska 11. 15099

## Zu vermieten

Schönes möbl. Zimmer zu vermieten. Trzavna c. 2, Pofojnica 15115

Schönes möbl. Zimmer zu vermieten. Trzavna c. 2, Pofojnica 15115

Schönes möbl. Zimmer zu vermieten. Trzavna c. 2, Pofojnica 15115

Schönes möbl. Zimmer zu vermieten. Trzavna c. 2, Pofojnica 15115

Schönes möbl. Zimmer zu vermieten. Trzavna c. 2, Pofojnica 15115

Schönes möbl. Zimmer zu vermieten. Trzavna c. 2, Pofojnica 15115

Schönes möbl. Zimmer zu vermieten. Trzavna c. 2, Pofojnica 15115

Schönes möbl. Zimmer zu vermieten. Trzavna c. 2, Pofojnica 15115

Schönes möbl. Zimmer zu vermieten. Trzavna c. 2, Pofojnica 15115